



Jahresbericht 2012

der Evangelischen Stiftung Volmarstein



Jahresbericht 2012

der Evangelischen Stiftung Volmarstein

Bericht des Vorstandes	4 - 5	Forschungsinstitut Technologie und Behinderung	62 - 64
Geschäftsbereich Rehabilitation		Rechenzentrum Volmarstein	66 - 67
Bericht der Bereichsleitung	8		
Oberlinschule	9 - 13	Ehrenamt	70
Werner-Richard-Berufskolleg	14 - 16	Bildung und Personalentwicklung	71
Berufsbildungswerk	17 - 18	Fundraising	72 - 73
Rehamedizin	19	Inklusion	74 - 76
Werkstatt für behinderte Menschen	20 - 21	Öffentlichkeitsarbeit	77
Integrations Dienste Volmarstein	22	Stiftungsrat & Kuratorium	78 - 79
Geschäftsbereich Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe		Impressum	80
Bericht der Bereichsleitung	24		
Altenhilfe	25 - 31		
Behindertenhilfe	32		
Kinder und Jugendhilfe	33 - 36		
Ambulante Dienste	37 - 41		
Freizeitpädagogik und Kulturarbeit	42 - 43		
Geschäftsbereich Medizin			
Bericht der Bereichsleitung	46 - 47		
Evangelisches Krankenhaus Hagen-Haspe	48 - 50		
Evangelisches Krankenhaus Lütgendortmund	51 - 53		
Evangelisches Krankenhaus Bethanien	54 - 56		
Orthopädische Klinik Volmarstein	57 - 60		

Bericht des Vorstandes

Ziele und Chancen für 2020

Der vorliegende Jahresbericht gibt Einblicke in die unterschiedlichen Arbeitsbereiche und Handlungsfelder der Evangelischen Stiftung Volmarstein (ESV). Es war das erste „volle“ Jahr in einer neuen Vorstandskonstellation. Zudem wechselte der Vorsitz im Stiftungsrat, dem obersten Organ der Stiftung: Hans-Dieter Oelkers, langjähriger Vorsitzender des Stiftungsrats und des Kuratoriums, übergab seine ehrenamtliche Leitungsfunktionen an Dr. Hans-Peter Rapp-Frick, der zuvor lange Jahre beiden Gremien als Mitglied angehörte.

Was macht eigentlich der Vorstand einer evangelischen Stiftung, bestehend aus einem evangelischen Theologen und einem Kaufmann?

In der Satzung § 7.1 heißt es kurz und bündig: „Der Vorstand führt die Geschäfte der Evangelischen Stiftung Volmarstein unter der Aufsicht des Stiftungsrates nach Maßgabe der Satzung und der gesetzlichen Bestimmungen in eigener Verantwortung“. Dies versteht sich zunächst ganz praktisch und bezieht sich auf das Alltagsgeschäft. Es bedeutet aber auch Arbeit im Grundsätzlichen, zum Beispiel im strategischen Bereich. Und so war unsere Arbeit im Jahre 2012 sehr durch die Entwicklung von strategischen Überlegungen geprägt, die in einem Strategiepapier „Evangelische Stiftung Volmarstein 2020“ festgehalten worden sind. Es handelt sich bei dem Strategiepapier „ESV 2020“ um ein Rahmenkonzept, das zum einen nun durch umfangreiche Maßnahmen konkretisiert wird und zum anderen in den kommenden Jahren immer weiter entwickelt werden muss.

Es war ein mühsamer, aber auch interessanter und durchaus innovativer Erarbeitungsprozess, der uns mittelfristig aufzeigt, welche Ziele und Chancen in der Entwicklung unserer Evangelischen Stiftung liegen. Anfang dieses Jahres ist das Strategiepapier „ESV 2020“ nach einem intensiven Beteiligungsprozess - besonders mit Fachleuten aus den Fachbereichen unserer Stiftung - vom Vorstand und vom Stiftungsrat verabschiedet worden.

Die Notwendigkeit einer solchen grundsätzlichen Planung ergibt sich einerseits durch die Veränderungen

gesetzlicher Rahmenbedingungen und neuer sozial- und gesellschaftspolitischer Zielsetzungen wie zum Beispiel die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Oder durch die gesetzliche Anforderung, dass bis zum Jahre 2018 die Altenhilfe-Einrichtungen zu 80% eine Einzelzimmerausstattung nachweisen müssen. Andererseits ist die Evangelische Stiftung Volmarstein in den letzten sechs Jahren enorm gewachsen:

Von ca. 1.500 Mitarbeitenden im Jahre 2006 auf mittlerweile ca. 3.500 Mitarbeitende. Im Jahre 2007 kam das Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe und die Ev. Altenhilfe Hagen-Haspe hinzu. Und im Jahre 2012 hat die ESV die evangelischen Krankenhäuser in Dortmund-Lütgendortmund und in Dortmund-Hörde übernommen. Damit sind Herausforderungen verbunden, die ein vernetztes Arbeiten und die Stärkung von Abläufen und Prozessen notwendig machen.

Dieser Jahresbericht gibt Ihnen Einblicke in drei großen Geschäftsbereiche, denen unterstützend zur Seite die Dienstleistungszentren (Finanzen, Personal und Recht, Wirtschafts- und Servicebetriebe) sowie die Stabsstellen des Vorstands stehen. Das Rechenzentrum Volmarstein (RZV) als 100% Tochterunternehmen der Stiftung sowie das Forschungsinstitut Technologie und Behinderung (FTB) stärken unser Unternehmen auf je ihre eigene Weise, wie Sie den Teilberichten entnehmen können.

Einige Schlaglichter aus den einzelnen Geschäftsbereichen seien an dieser Stelle hervorgehoben:

Geschäftsbereich Rehabilitation:

- Von den 10 Berufsbildungswerken in NRW war das Volmarsteiner Berufsbildungswerk (BBW) am stärksten nachgefragt.
- Das Angebot für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Autismus haben wir deutlich ausgebaut. Wir beschulen mittlerweile 65 Schüler mit den unterschiedlichsten Ausprägungen des Autismusspektrums.

- Die Rehamedizin baute 2012 eine neue Intensivpflegestation auf.

Geschäftsbereich Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe:

Die Kooperation unserer Alten- und Pflegeheime mit den lokalen Palliativnetzwerken wurde ausgebaut.

- Durch das hohe Engagement und die hohe Qualität der Ausbildung in der Ev. Stiftung Volmarstein konnten wir dem Fachkräftemangel in der Altenhilfe entgegenwirken.
- Das Marianne-Behrs-Haus ist ein Ort, an dem die Kinder mit hoher Fachlichkeit individuell gefördert und begleitet werden. Es ist Grundlage eines Konzeptes, das auch den schwierigsten Kindern einen Weg in die Gesellschaft zeigt.

Geschäftsbereich Medizin:

- Evangelisches Krankenhaus Haspe: Die derzeit schwierigen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen fordern uns bei allen strategischen Planungen auf, den Fokus noch mehr auf die effiziente Leistungserbringung zu legen. Das heißt Kosten senken, Erlöse steigern und das bei kontinuierlich hoher Qualität.
- Ev. Krankenhaus Lütgendortmund: Gemeinsam mit der Klinik für Inneren Medizin und der Klinik für Psychiatrie wurde mit einem altersmedizinischen Kooperationsprojekt begonnen: „Ganzheitliche Betreuung alter Patienten“.
- Ev. Krankenhaus Bethanien: Durch eine von uns ungerechtfertigt empfundene Pressekampagne aufgrund einer Patientenbeschwerde ist es in der Folge zu einem starken Belegungsrückgang gekommen. Durch Optimierung von Prozessen und einer Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit

konnte dann das Vertrauen von Patienten wieder gewonnen werden, was sich an steigenden Belegungszahlen ablesen lässt.

- Der Orthopädische Klinik Volmarstein hat das Jahr 2012 wieder ein hervorragendes Ergebnis beschert. Grundlage dieses Erfolgs ist der überdurchschnittliche Arbeitseinsatz aller Fachdisziplinen. Die Orthopädische Klinik Volmarstein belegt bei Patientenumfragen Spitzenplätze im Gesundheitsnavigator. Danach empfehlen 95 Prozent der in der Fachklinik behandelten Patienten unsere Klinik weiter. Damit liegt die Klinik im Umkreis von 100 km auf Platz eins und bundesweit auf Platz sieben.

Wir hoffen, dass die Schlaglichter Sie neugierig gemacht haben. Vertiefende Informationen finden Sie in den einzelnen Artikeln, vielfach ergänzt um spezifische Sachinformationen (Zahlen und Fakten) wie auch einzelne persönlich geschilderte Erfahrungen.

„Es gibt kaum ein beglückenderes Gefühl als zu spüren, dass man für andere Menschen etwas sein kann.“

Dietrich Bonhoeffer



Diplom-Kaufmann
Markus Bachmann,
Kaufmännischer Vorstand

Pfarrer
Jürgen Dittrich,
Vorstandssprecher

Geschäftsbereich Rehabilitation

Volle Teilhabe

Das Jahr 2012 war für den Geschäftsbereich sehr erfolgreich. Das Berufsbildungswerk Volmarstein hatte eine sehr zufriedenstellende Belegung.

Von den 10 Berufsbildungswerken in NRW war das Volmarsteiner BBW am stärksten nachgefragt. Die deutliche Positionierung als Spezialeinrichtung für junge Menschen mit Körperbehinderungen, Schwerstmehrfachbehinderungen und evtl. zusätzlichen Einschränkungen aus dem Bereich des Autismuspektrums, haben sich bewährt. Der Erfolg des BBW Volmarstein wird vor allem an der Vermittlung in Erwerbsarbeit gemessen. Jugendliche, die ihren Berufsabschluss erfolgreich vor der Industrie- und Handelskammer, Handwerks- oder Landwirtschaftskammer absolviert haben, sollen möglichst direkt nach der Ausbildung in Arbeitsstellen vermittelt werden.

Hier konnten deutlich bessere Erfolge erzielt werden, so dass jeder zweite sofort im Anschluss eine Anstellung gefunden hat. Schwierig ist nach wie vor die Akzeptanz behinderter Menschen auf dem Arbeitsmarkt. Viele Vorbehalte sind trotz vieler Aktionspläne und Inklusionsdiskussionen weiter in den Köpfen vorhanden. Hier wollen wir mithelfen, in einer gesamtgesellschaftlichen Diskussion die volle Teilhabe junger Menschen mit Behinderungen zu erreichen. Erfolgreich war auch das angegliederte Werner-Richard-Berufskolleg. Die Auszeichnung als ‚Schule der Zukunft‘ zeigt einen besonderen Aspekt der pädagogischen Arbeit. Die Breite des Bildungsangebots von der Berufsorientierung bis zum Fachabitur zeichnet die Arbeit des Kollegs besonders aus.

Die Oberlinschule hat sich im Jahre 2012 an einigen Kulturprojekten beteiligt und gezeigt, dass schwerstbehinderte Kinder über musisch / bildliche Impulse besondere Entwicklungsschritte machen.

In der Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) hat ein Leitungswechsel stattgefunden. Konzeptionell wird in der Werkstatt an der Integration von Menschen mit autistischen Störungen gearbeitet. Die Beschäftigung von schwerstmehrfachbehinderten Menschen in der

WfbM stellt dabei eine besondere Herausforderung dar da sie nach dem Werkstättengesetz ihren Arbeitslohn selbst erwirtschaften müssen.

Insgesamt hat sich die Arbeit im neu gebildeten Geschäftsbereich Rehabilitation gut angelesen. Die Schnittstellen zwischen den Arbeitsfeldern bieten vielfältige Möglichkeiten der konzeptionellen Verzahnung und der gemeinsamen Ressourcennutzung.



Lothar Bücken,
Bereichsleitung Rehabilitation

So kann Inklusion gelingen

„Gemeinsam unschlagbar“ – so heißt nicht nur das nach den Sommerferien gestartete Projekt, das die Schüler und Lehrer der Basisförderung in Kooperation mit den Klassen 7 und 9 der Ganztags Hauptschule Hagen-Vorhalle durchführen.

Die Oberlinsschüler erleben die Musik des Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgsky und die Themen der einzelnen dazugehörigen Kunstwerke auf vielsinnige Weise, die Hauptschüler integrieren deren Behandlung in ihre Unterrichtsfächer und setzen sich auf eine ihnen angemessene Weise damit auseinander. Das Besondere aber ist, dass alle zu jedem Bild mindestens einmal zusammen kommen und dann gemeinsame Erlebnisse haben – so kann Inklusion gelingen!

„Gemeinsam unschlagbar“ – so könnte auch das Motto des vergangenen Jahres und der zukünftigen Ausrichtung der Oberlinsschule lauten.

Gemeinsam haben sich die Mitarbeiter und Schüler mit einer neuen Schulleitung auf den Weg gemacht: Mit zahlreichen kulturellen Projekten, Ausstellungen, einem gelungenen Sommerfest und verschiedenen Unterrichtsvorhaben wurden die Weichen für eine Schulentwicklung gestellt, in der weiterhin die individuelle Förderung körperbehinderter Schüler, die besondere Förderung autistischer und schwerstbehinderter Schüler und die Kooperation mit anderen ESV-Bereichen und externen Partnern im Sinne der Inklusion Grundlagen sind.



Annemarie Schünadel,
Schulleitung der Oberlinsschule

Oberlinsschule Fakten

264 Schüler, die in 30 Klassen unterrichtet werden, wovon 2 Klassen speziell für autistische Schüler ausgestattet und konzeptioniert sind,

59 Schüler wohnen im Kinder- / Jugendwohnbereich der ESV,

Schülerschaft: alle Schüler sind dem Förderschwerpunkt körperliche und motorische Entwicklung zuzuordnen, davon sind 58% unserer Schüler anerkannt schwerstbehindert, 21% sind Autisten,

unterrichtet werden nach den Richtlinien für Grund- und Hauptschule 5%, nach den Richtlinien Lernen 21% und nach den Richtlinien für Geistige Entwicklung 74% unserer Schüler,

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
74 Lehrkräfte, sowie weitere Mitarbeitende aus den Fachbereichen Sozialarbeit, Sekretariat, Technischer Dienst und Pflege.

Ein besonderes Projekt

Gemeinsam mit einer Klasse der Hauptschule Vorhalle führte die Oberlinsschule ein Jahr lang ein besonderes Projekt durch: Ausgangspunkt und Grundlage des Projekts war der Klavierzyklus „Bilder einer Ausstellung“ von Modest Mussorgski aus dem Jahr 1874.

Einzelne Sätze der Komposition beschreiben Gemälde und Zeichnungen des Malers Viktor Hartmann. Die Themen der Gemälde (Promenade, Schloss, Kinder, Gnom, Ochsenkarren, Markt, Katakomben, Hexe, Tore und andere) wurden von den Schülerinnen und Schülern gemeinsam in den Stadtteilen Haspe und Volmarstein gesucht und auf eine ihnen angemessene Weise und an den für die Schulen geltenden Richtlinien bearbeitet. Dabei bildete die Musik die Grundlage, die mit den erarbeiteten Inhalten verknüpft wurde. Neben gemeinsamen Ausflügen zu den Orten der Bilder hatten die Kinder und Jugendliche viele weitere Treffen:

So wurde ein sportliches Kennenlernen durchgeführt, eine Schulübernachtung geplant und es entstanden viele Ideen für Begegnungen. Die erste Auseinandersetzung begann mit der Promenade, einem Musikstück, das die Bilder verbindet. Dazu wanderten die Schüler durch ihre Ortsteile und erkundeten die Umgebung. Bei einer Ralley zur Burgruine Volmarstein lernten die Schüler viel Wissenswertes über das Dorf und lernten sich untereinander noch besser kennen. Wieder eine Woche später wurde gemeinsam eine Ausstellung im Emil-Schumacher-Museum Hagen besucht.

Ziel dieses Projektes war das Arbeiten am gemeinsamen Thema mit einer heterogenen Lerngruppe, die bestehende Unterschiede (Behinderung, Migrationshintergrund, Altersunterschiede) in den Hintergrund treten lassen und zu bereichernden Erlebnissen für jeden einzelnen führen sollte.





Kinder erleben die Schöpfungsgeschichte



Februar. „Wasser, Luft und Erde - Kinder erleben die Schöpfungsgeschichte“; im Rahmen der Schul- und Jugendtheatertage in Hagen präsentierten Schülerinnen und Schüler der Oberlin Schule dieses Theaterstück auf der Hauptbühne des Theaters Hagen.



2. Juni. Das Sommerfest der OLS lockte mit buntem Programm viele Besucher; Musik, Theater und Mitmachaktionen sorgten für einen vergnügten Nachmittag.



14. Juni. Schulleiterwechsel: Nach 10 Jahren verließ Gerhard Bach die Schule und übergab in einer Feierstunde sein Amt an Annemarie Schünadel.



27. Juni. Vernissage. Über ein Jahr lang hatten die kleinen Künstler an ihren Werken gearbeitet und luden zu einer Bilderausstellung, die von Werner Hahn vom Theater Hagen, moderiert wurde.



Oktober. Mit dem Projekt "Karneval der Tiere" belegte die Schule den ersten Platz beim Jugend-Kultur-Preis-Festival. Der Preis wurde mit 1750 € dotiert.



November. Im Rahmen des Kinder- und Jugendbuchfestivals „LeseLust2012“ wurden die Kinder belohnt: sie gewannen ein kostenloses Konzert der Musikgruppe Karibuni, das in der Martinskirche stattfand und alle verzauberte.

Schule der Zukunft

Schaut man sich auf unserer Internetseite (www.berufskolleg-volmarstein.de) unter der Rubrik „Aktuelles“ einmal um, sieht man, welche unterschiedlichen kulturellen Aktivitäten - neben dem normalen Unterricht - an unserem Berufskolleg von und mit den 570 Voll- und Teilzeitschülern durchgeführt wurden.

In Zusammenarbeit mit dem Jugendtheater Hagen unter der Leitung von Werner Hahn entstand im Mai eine gemeinsame Aufführung unter dem Titel „Kopfkino“. Schüler texteten und spielten gemeinsam mit den Darstellern des Jugendtheaters. Eine wirklich gelungene Veranstaltung.

Werner Hahn war es, neben Mitarbeitern des Museums Hagen, der ein weiteres aufwändiges kulturelles Projekt in diesem Jahr begleitete. Unter dem Thema „Kunst und Kultur – Basis für ein gemeinsames Europa“ fand im November ein einwöchiger internationaler Austausch mit Schülern aus der Slowakei, aus Tschechien und aus Holland statt. Trotz aller Sprachprobleme präsentierten alle Schüler am Ende dieser Woche beeindruckende Arbeiten zum vorgegebenen Thema.

Solche Projekte können nur durch das außergewöhnliche Engagement der Kollegen gestemmt werden. Daneben bedarf es aber auch immer wieder der finanziellen Unterstützung. Hier sind wir dem Lions Club Hagen Mark und der Werner Richard - Dr. Carl Dörken Stiftung sehr dankbar, die mit ihren Spenden die Umsetzung dieses internationalen Austausches möglich gemacht haben.

Die Werner Richard - Dr. Carl Dörken Stiftung unter der Leitung von Frau Stronzick und Herrn Dr. Plassmann zeichnete kurz vor den Sommerferien wieder traditionell verschiedene Schüler unseres Berufskollegs für ihr besonderes soziales oder schulisches Engagement aus.

Die Preisverleihung fand diesmal gemeinsam mit der Realschule Herdecke im Werner-Richard-Saal auf dem Dörken Gelände in Herdecke statt.

Stolz dürfen wir uns seit dem Mai 2012 auch offiziell „Schule der Zukunft“ nennen.

Auszubildende des Agrarbereiches beteiligten sich mit dem Projekt ‚BIO-SOS‘, bei dem durch Pappeln als Indikatorpflanzen die Konzentration des bodennahen Ozons in den Sommermonaten nachgewiesen werden kann, an dem Projekt für nachhaltige Entwicklung. Dadurch angeregt stand auch unser Schuljahresabschlussfest, das diesmal in Kooperation mit dem Sommerfest des BBWs stattfand, unter dem Motto:

„Volmarsteiner Umwelttage“.

Die Schüler konnten den vielen Besuchern ihre beeindruckenden Projektergebnisse präsentieren. Sehr erfreulich war, dass durch diese Projekte auch unser Schulgarten wieder belebt wurde und in Zukunft von den Schülern des Berufsorientierungsjahrs gepflegt werden soll.

Fast schon traditionell beschlossen wir unsere kulturellen Aktivitäten mit einem Besuch des Zirkus Flic Flac. Auf Einladung des Zirkus konnten diesmal 60 Teilnehmer der Berufsvorbereitung die spektakuläre Vorstellung bewundern. Vielen Dank dafür.

Inklusion

Den Inklusionsprozess haben wir auch in diesem Jahr wieder aktiv mitgestaltet. Im Rahmen des Aktionsplans „Menschengerechte Stadt Wetter (Ruhr)“, den die Evangelische Stiftung Volmarstein in unterschiedlichen Fachforen begleitet, beteiligten sich sowohl die Oberschule als auch das Werner-Richard-Berufskolleg an dem Fachforum Bildung. Hierbei wurde in Zusammenarbeit mit den umliegenden Schulen der Stadt Wetter ein gemeinsames Positionspapier für den Aktionsplan entwickelt. Für unser Berufskolleg brauchen wir aber für einer gelungenen Umsetzung der Inklusion neben der Zusammenarbeit mit den Schulen im Raum Wetter auch einen intensiven Austausch und eine enge Vernetzung mit den umliegenden Berufskollegs im Hagener bzw. Ennepe-Ruhr-Kreis.

Ein Projekt der Mittelstufe der Mediengestalter, die einen Flyer für das Berufskolleg in Ennepetal gestalteten, zeigt einmal mehr, dass wir dahingehend gut aufgestellt sind.

Behinderungsbilder

Neben den klassischen Behinderungsbildern einer Einrichtung mit dem Förderschwerpunkt „Körperliche und Motorische Entwicklung“, haben wir unser Angebot für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Autismus ausgebaut. Wir beschulen mittlerweile 65 Schüler mit den unterschiedlichsten Ausprägungen des Autismusspektrums. Durch gezielte Fortbildungen, gute Vernetzung mit den Autismuskompetenzzentren in der Region und einem speziellen Autismuskonzept im Hause, haben wir uns sehr gut auf dieses Behinderungsbild eingestellt.



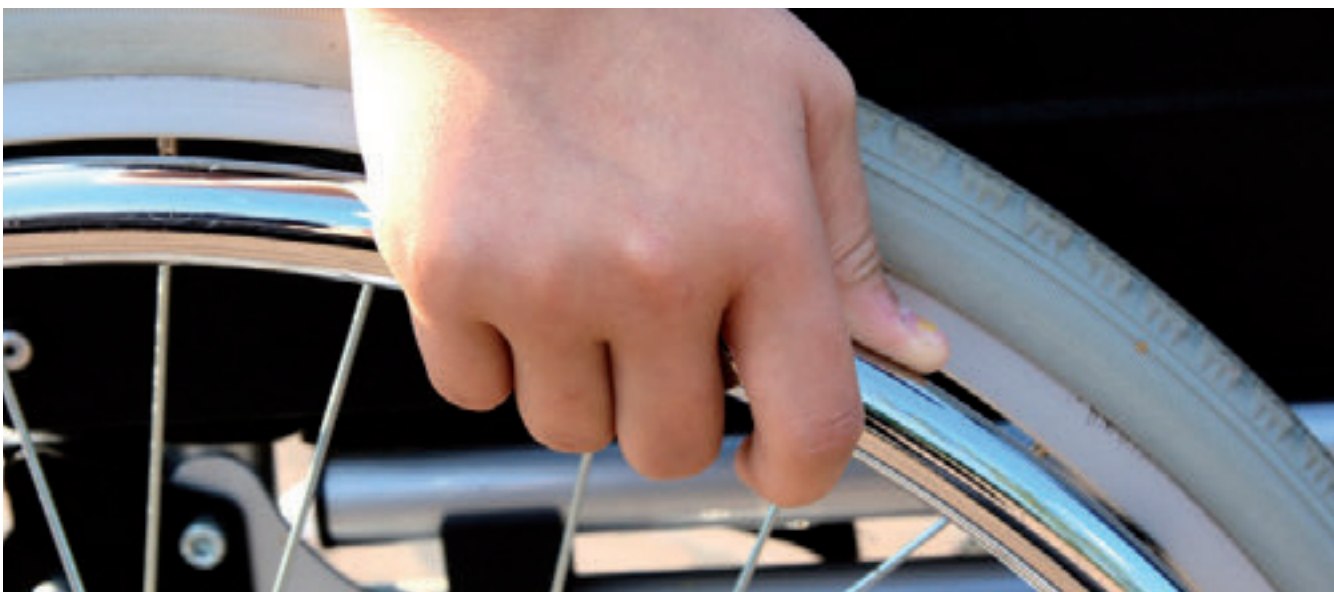
Christof Hoffmann,
Stellv. Bereichsleitung

WRBK Fakten

570 Schüler,
davon 398 Teil- und 172 Vollzeitschüler,
die in 74 Klassen unterrichtet werden,

Behinderungsbilder:
„Klassische“ Behinderungsbilder,
die dem Förderschwerpunkt körperliche
und motorische Entwicklung zuzuordnen sind.
Zahl der Förderschüler mit dem
Behinderungsspektrum Autismus erhöht sich
auf 70 Schüler in diesem Schuljahr.

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
53 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit
davon 50 Lehrkräfte, sowie weitere Mitarbeitende
aus den Fachbereichen Sozialarbeit, Sekretariat
und Technischer Dienst.



Bildung für Nachhaltigkeit

08. Mai. Das WRBK erhielt das Zertifikat „Schule der Zukunft“ und wurde damit für die erfolgreiche Teilnahme an der Landeskampagne „Schule der Zukunft - Bildung für Nachhaltigkeit“ ausgezeichnet; die Schule beteiligt sich seit Jahren an einem Netzwerk zur Schadstoffmessung der Luft-Bio-SOS.



13. Juni. Fünf engagierte Berufsschüler des WRBK erhielten den Förderpreis der Dörken-Stiftung; der Preis würdigt z. B. besondere Leistungen im sozialen Engagement und die Förderung der Begegnung zwischen gesellschaftlichen Gruppen.

Juli. Die Klasse HU3 machte es sich zur Aufgabe, eine Spendenaktion für ein Regenwald-Projekt zu planen und durchzuführen; sie sammelten 240,00 €, die sie dem Putumayo-Projekt des WWF zur Verfügung stellten.



Verzahnte Ausbildung

Die Verzahnte Ausbildung im Berufsbildungswerk Volmarstein ist seit Jahren ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit und wurde 2012 weiter ausgebaut. Inzwischen absolvieren nicht nur angehende Fachlageristen, Kaufleute im Gesundheitswesen und IT-Kaufleute einen Teil ihrer Ausbildung in externen Betrieben. In 2012 wurden auch Auszubildende aus dem Metall- und Elektrobereich, zukünftige Technische Produkt-designer und Bürokaufleute an Kooperationspartner vermittelt. Inzwischen nehmen rund 10 Prozent unserer Auszubildenden an der Verzahnten Ausbildung teil. Auf diese Quote sind wir stolz – besonders angesichts der schweren Mehrfachbehinderungen, die viele unserer Teilnehmer aufweisen. Unsere Kooperationspartner kommen aus der gesamten Region. 2012 konnten RWE und die Karstadt AG in Essen als Partner gewonnen werden.

„VAmB“ – Verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken – heißt, dass wir unsere hohe Fachkompetenz bei der Ausbildung junger Menschen mit Unternehmen aus der Wirtschaft verzahnen. VAmB bietet unseren Auszubildenden eine systematische Vorbereitung auf die Berufstätigkeit. Von der Kooperation profitieren alle: Die Partnerunternehmen vermitteln den Jugendlichen wichtige betriebliche Praxiserfahrung. Der externe Einsatz dauert mindestens sechs Monate. Dabei gelten die Jugendlichen nicht als „Praktikanten“, sondern als Auszubildende. Sie gewinnen an Persönlichkeit, werden selbstbewusster und offener. Sie erhalten ein qualifiziertes Zeugnis vom Unternehmen, das sie als Visitenkarte im Bewerbungsverfahren nutzen können. Die Partnerunternehmen haben die Gelegenheit, motivierte Jugendliche kennenzulernen und deren Ausbildung mitzugestalten. Sie können qualifizierte Fachkräfte gewinnen. Bei einer Übernahme gibt es finanzielle Fördermöglichkeiten. Unsere Ausbilder beraten und unterstützen die Firmen damit die Inklusion der Teilnehmer im Unternehmen gelingt. VAmB ist inzwischen Bestandteil der Leistungsbeschreibung unseres Berufsbildungswerks. Mit den Betrieben werden konkrete Ausbildungsinhalte vereinbart. Unsere Ausbilder sind regelmäßig vor Ort, um die Teilnehmer zu begleiten. Durch die Ausbildung in externen Unternehmen steigt die Chance, die Teilnehmer nach der Ausbildung auf den ersten Arbeits-

markt zu vermitteln. Dies hat die Praxis schon bestätigt. Durch VAmB entsteht ein wertvolles Netzwerk.

Als weiterer Schwerpunkt in 2012 war die Beteiligung am Aktionsbündnis „Barrierefreie Stadt Wetter“. Mitarbeitende des Berufsbildungswerks beteiligen sich am Fachforum „Arbeit- und Berufsausbildung“. Auch hier profitieren wir von den daraus entstehenden persönlichen Kontakten, die unser Netzwerk der Kooperationspartner vergrößern. Im vergangenen Jahr wurde außerdem die Praktikumsvermittlung am Heimatort der Teilnehmer ausgebaut. Damit wollen wir die Integration unserer Teilnehmer auf dem heimischen Arbeitsmarkt forcieren.



Alfons Schach,
Ausbildungsleitung

BBW Fakten

342 Auszubildende,

Ausbildung in 33 anerkannten Ausbildungsberufen,

Schwerpunteinrichtung für junge Menschen mit Körperbehinderungen. 45 junge Menschen aus dem Bereich des Autismusspektrums

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
178 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit,
54 AusbilderInnen,
50 SozialpädagogInnen / ErzieherInnen,
2 Ärzte, 4 PsychologInnen, weitere Fachkräfte der Rehabilitation wie ErgotherapeutInnen, KrankengymnastInnen und Verwaltungs-, Hauswirtschafts- und TechnikmitarbeiterInnen.

Die Welt ist bunt



29. März. „Die Welt ist bunt“ unter diesem Motto lud das BBW und WRBK zum 12. Internationalen Fest ein und präsentierte verschiedene Länder und landestypische Gaumenfreuden und vieles mehr.

17. Juni. BBW Azubis erarbeiten Kampagne für die Polizeiseelsorge NRW „Reden hilft!“ auf Plakaten, Flyern etc. wirbt die Polizeiseelsorge mit dieser Kampagne für ihre Arbeit.



30. Juni. Sommerfest des BBW und WRBK mit vielfältigem Programm und Darbietungen; viele Mitmach-Aktionen, Auftritte von Bands und den Cheerleadern von Phoenix-Hagen sorgten für einen vergnügten Nachmittag bei den zahlreichen Besuchern.



09. September. Christel Humme und René Röspehl folgten der Einladung des BBW im Rahmen einer bundesweiten Kampagne gegen den Fachkräftemangel; die beiden Bundestagsabgeordneten erfuhren, welchen Beitrag Berufsbildungswerke zur Sicherung des Fachkräftenachwuchses und zum Aufbau einer inklusiven Gesellschaft leisten.



Dezember. Das BBW führte Gespräche mit Karstadt Essen über eine mögliche Kooperation bei der Ausbildung; das Projekt VAmB (Verzahnte Ausbildung mit Berufsbildungswerken) ist ein Modellversuch, bei dem Betriebe und Berufsbildungswerke bei der Ausbildung benachteiligter junger Menschen systematisch zusammenwirken und der Schwerpunkt der Ausbildung im kooperierenden Betrieb stattfindet.

Hilfe aus einer Hand

Die Rehamedizin baute 2012 eine neue Intensivpflegeeinheit auf. In Notfällen und kritischen Situationen können die Jugendlichen nun direkt vor Ort behandelt und überwacht werden. Dafür stehen moderne Geräte, unter anderem ein Monitoring zur Verfügung. Damit werden unnötige Einweisungen ins Krankenhaus vermieden, die für die Jugendlichen immer eine längere Unterbrechung ihrer Ausbildung bedeuten.

Außerdem bleiben unsere Schülerinnen und Schüler und die Auszubildenden jetzt in Krisensituationen in gewohnter Umgebung - bei Experten, die ihr Krankheitsbild genau kennen. Neben den beiden Ärzten der Rehamedizin wurde das Team durch einen Krankenpfleger verstärkt, der viel Erfahrung im Bereich Intensivpflege mitbringt. Ärzte und Pflegedienst der Abteilung stehen in Notfällen rund um die Uhr zur Verfügung.

Dies unterstreicht: Die Rehamedizin bietet Hilfe aus einer Hand und begleitet die jungen Menschen nicht nur im Rahmen der schulischen und beruflichen Rehabilitation, sondern auch im Akutbereich.

Das Sekretariat unserer Abteilung war auch in 2012 Ausbildungsstätte für behinderte Jugendliche, die eine Ausbildung zur Kauffrau / zum Kaufmann im Gesundheitswesen absolvieren. Bei der vernetzten Ausbildung begleiten die Rehamediziner bei Bedarf die Jugendlichen zum Einsatz in die externen Betriebe, um die Integration dort zu erleichtern und zu ermöglichen.

Im Bereich Fort- und Weiterbildung engagierte sich die Abteilung sowohl intern als auch extern. Als ausgewiesene Experten, besonders im Bereich Autismus, wurden die Rehamediziner als Referenten geschätzt. Im Rahmen des Qualitätsverbundes Mitte, einem Zusammenschluss verschiedener Berufsbildungswerke, werden die Volmarsteiner Rehamediziner immer öfter als Referenten angefordert.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit unter anderem mit der Kinder- und Neuroorthopädie der Orthopädischen Klinik Volmarstein wurde 2012 intensiviert. Im Rahmen einer regelmäßigen interdisziplinären Sprechstunde in



der Oberlinnschule kümmert sich ein Kompetenzteam um Kinder und Jugendliche mit angeborenen oder erworbenen Bewegungsstörungen. Teilnehmende Ärzte sind der leitende Arzt der Rehamedizin, Dr. Knobloch und der leitende Kinderorthopäde der Orthopädischen Klinik Volmarstein, Dr. Leidinger. Außerdem die behandelnden Therapeuten und Therapeutinnen, Lehrer/innen, Pfleger/innen und Eltern.

Je nach Fragestellung nehmen auch noch Ärzte anderer Disziplinen wie Urologen, Neurochirurgen oder Neuropädiater teil. Mitarbeiter der Rehamedizin machen bei Bedarf auch Konsile in der Orthopädischen Klinik vor Ort.



Dr. Michael Knobloch
Leitung Rehamedizin

Größeres Angebotsspektrum

Die Anzahl der behinderten Beschäftigten ist im Jahresdurchschnitt auf 240 Personen leicht gestiegen. Auch der für Werkstätten hohe Anteil an anerkannt Schwerstmehrfachbehinderten von über 46% bleibt ein Merkmal für die WfbM in der ESV. Die Auftragslage lag über das Jahr im Durchschnitt der letzten Jahre.

Im Bereich der Produktion wurde die Zusammenarbeit mit dem BBW intensiviert. Ein erweitertes Angebot an Arbeitsbereichen für unsere Beschäftigten sowie ein größeres Angebotsspektrum für Produktionsanfragen sollen die finanzielle Situation der WfbM verbessern. Die Entwicklung vom einfachen Zulieferer zum unverzichtbaren Systemlieferanten für unsere Kunden sichern unseren Beschäftigten abwechslungsreiche, ihren Fähigkeiten entsprechenden Arbeitsplätze.

Um dem Bedarf der Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen, Verhaltensweisen aus dem autistischen Spektrum und Verhaltensauffälligkeiten zu entsprechen, sind im Arbeitsassistentenbereich verschiedene Strukturen ausdifferenziert worden, die den individuellen Bedarfen jedes Einzelnen gerecht werden, um über arbeitsvorbereitende Tätigkeiten die Produktivität der Menschen auf ein wirtschaftlich verwertbares Maß zu erhöhen.

WfbM-interne Abläufe wurden dahingehend verbessert, die optimale Anbindung und Durchlässigkeit des Arbeitsassistentenbereiches in den Produktionsbereich zu gewährleisten. Gelungen ist das mit einer verbesserten Diagnostik bei der Aufnahme in die WfbM und der Förderung anhand von Rahmenbildungsplänen im Berufsbildungsbereich, die angelehnt sind an die Helferberufe Berufsbildungsgesetz (BBiG) §66 und der Handwerksordnung (HWO) §46.

Die Zusammenarbeit mit der Oberlinschule wurde in 2012 intensiviert, um interessierten Schülern, Eltern und Angehörigen sowie Betreuern den emotionalen Zugang zur WfbM zu erleichtern. Die konstant gute Zusammenarbeit mit dem Wohnbereich hat sich positiv auf die Betreuung der Menschen mit schweren Mehrfachbehinderungen ausgewirkt. Arbeitsrelevante Fähigkeiten, pflegerische Notwendigkeiten und

Unterstützung bei den Sozialkompetenzen greifen hier ineinander.

Zu einem festen Bestandteil im Zentralbereich hat sich das Café Mittendrin entwickelt: nicht nur ein Ort der Begegnung, sondern auch eine weitere Ergänzung des Arbeitsplatz-Angebotes für Menschen mit Behinderung in der ESV.

Das hohe Niveau der Qualität der Arbeit konnte durch diese Entwicklungen gehalten werden. Sowohl die Bestätigung der Zertifizierung nach DIN ISO 9001:2000 und der MAAS BGW durch den TÜV Nord als auch die Treue unserer Kunden, selbst bei einer Produktionsverlagerung nicht auf uns als Lieferant verzichten zu wollen, zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind.



Andreas Barth,
Leitung der Werkstatt für
behinderte Menschen

WfbM Fakten

240 Beschäftigte Menschen mit Behinderung
davon 102 mit einer anerkannten
Schwerstmehrfachbehinderung,

125 Rollstuhlfahrer,

Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen:
54 Mitarbeitende in Voll- und Teilzeit, aufgeteilt
in den Förderbereich, Bereich für Menschen
mit Schwerstmehrfachbehinderungen,
Bereich für Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten
und die Produktionsbereiche.

Hohes Niveau und Qualität der Arbeit



14. Juli. Im Rahmen einer Fortbildung zum Thema „Unsere Erde“ machten 12 Mitarbeiter der WfbM eine Exkursion zur Ausstellung „Magische Orte“ zum Gasometer in Oberhausen und erlebten dort die Schönheiten des Kosmos und der Erde.

20. August. WfbM ehrte Jubilare: Udo Siepmann und Wilhelm Gerstmann leisten 40 Jahre treue Mitarbeit in der Werkstatt.



Erfolgreiches Jahr für die Integrations-Dienste

Im August 2011 nahm die Integrations Dienste Volmarstein gem. GmbH (IDV) im Bereich Elektrotechnik ihren Dienst auf – 2012 konnte die Integrationsfirma erfreulicherweise ausgebaut werden. Die gemeinnützige GmbH, angesiedelt am Berufsbildungswerk (BBW) der Stiftung, hat es sich zur Aufgabe gemacht, ortsveränderliche elektrische Betriebsmittel und Anlagen zu prüfen. Ortsveränderliche elektrische Betriebsmittel sind solche, die während des Betriebes bewegt werden oder die leicht von einem Platz zum anderen gebracht werden können, während sie an den Versorgungsstromkreis angeschlossen sind.

Die IDV wurde insbesondere gegründet, um Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung zu schaffen, die sonst am Arbeitsmarkt nur wenige Chancen haben. Arbeitsplätze besonders auch für junge Erwachsene, die am Berufsbildungswerk Volmarstein eine Ausbildung abgeschlossen haben und denen ein Start auf den Arbeitsmarkt erleichtert werden soll. Finanziell gefördert wird das Integrationsprojekt von der Aktion Mensch, vom LWL-Integrationsamt Westfalen, von der Stiftung Wohlfahrtspflege sowie von der Bundesagentur für Arbeit. Die betriebswirtschaftliche Beratung für Integrationsprojekte bei der Handwerkskammer Münster lieferte die fachliche Unterstützung für die Umsetzung.

Das Projekt der IDV ist ein Modell, das bei Erfolg auch auf andere Dienstleistungsbereiche ausgeweitet werden könnte.

Denkbar ist der Einsatz zum Beispiel im Bereich des Gebäudemanagements, der Medizintechnik, der Archivierung und Digitalisierung von Daten sowie im Bereich der stiftungseigenen Cafeterien. Auch eine Ausweitung in Zusammenarbeit mit externen Firmen ist geplant.



Hans Hoffmann,
Betriebsleitung



IDV Fakten

Im Jahr 2012 wurden von der IDV 20.094 Geräte geprüft.

Über 100 Kilogramm Elektroschrott wurden aus dem Verkehr gezogen.

Zum Ende des Jahres 2012 beschäftigt die IDV sechs Mitarbeiter in Vollzeit.



Geschäftsbereich
Alten-, Behinderten- und Jugendhilfe

Wohnangebote qualifizieren

Das gesamte Jahr 2012 stand unter dem Einfluss der konzeptionellen Weiterentwicklung des Gesamtbereichs unter dem Stichwort „Strategieplanung 2020“. Ein wesentlicher Punkt ist dabei, dass unter dem Gesichtspunkt des WTG (Wohn- und Teilhabegesetz) die stationären Einrichtungen, sowohl der Behinderten- als auch der Altenhilfe, bis zum Jahre 2018 ihr Wohnangebot qualifizieren müssen. Dies bedeutet zum Beispiel, den Anteil von Einzelzimmern auf mindestens 80 % zu erhöhen und auch den Anteil von Nasszellen barriere- und rollstuhlgerecht vorzuhalten. Die Planungen wurden zum Jahresende 2012 abgeschlossen und liegen nun dem Vorstand vor.

Eine konkrete Maßnahme hierzu ist der Baubeginn der Wohnanlage in Wetter-Grundschtötel. Hier entsteht ein Haus mit 24 stationären Plätzen für Menschen mit Behinderung. Diese Einrichtung soll nach Dr. Gert Osthaus benannt werden.

Ein weiterer wesentlicher Meilenstein in der Weiterentwicklung der Behindertenhilfe war die Eröffnung des Marianne-Behrs-Hauses im November 2012. Für dieses Haus wurde ein spezielles Wohnkonzept für autistische Kinder entwickelt, die in zwei Vierergruppen unter besonders intensiver Betreuung leben und dort eine hochqualifizierte Anleitung erhalten.

Im Rahmen dieses Neuangebotes wurde über den Jahreswechsel mit dem Kostenträger eine Zusatzfinanzierung vereinbart die es nun möglich macht, das hochqualifizierte Angebot finanzieren zu können.

Im Bereich der ambulanten Hilfen ist das neu geschaffene Angebot der Ambulanten Demenzwohngemeinschaft im Hans-Grünewald-Haus so gut angenommen worden, dass weitere konkrete Überlegungen vorsehen, diese Angebotspalette dezentral auszubauen.

Die im Bereich der Altenhilfe veränderte gesetzliche Grundlage zur Ausbildung von Altenpflegern hat dazu geführt, dass die Evangelische Stiftung Volmarstein

ihren Anteil der Auszubildenden um ein Drittel erhöht hat. Dieser Schritt ist von großer Bedeutung im Blick auf die zukünftige Sicherstellung qualifizierter Dienstleistungen durch qualifiziertes Personal.



Ekkehard Meinecke,
Bereichsleitung der Alten-,
Behinderten- und Jugendhilfe



Herausforderung vielfältig begegnen

Menschen, die in Altenhilfeeinrichtungen leben, weisen immer häufiger vielfältige und schwere Krankheitsbilder auf. Die stationäre Wohndauer wird dadurch kürzer. Dies ist eine große Herausforderung für unsere Mitarbeitenden, die wir auf vielfältige Weise begegnen:

Verstärkte Fortbildung und Gesundheitspflege der Mitarbeiterschaft, enge Kooperation mit den Palliativnetzwerken der Region sowie die qualitativ hochwertige Ausbildung von Nachwuchskräften in Zusammenarbeit mit den Fachseminaren für Altenpflege in Witten sind die wesentlichen Bausteine.

Palliativarbeit

Durch die einrichtungübergreifende für die gesamte ESV zusammengestellte ‚Steuerungsgruppe Ethik‘ rückte der Bereich der Palliativmedizin in den Fokus. Für die Altenhilfe werden im nächsten Jahr Fortbildungen für die verschiedenen Berufsgruppen angeboten mit dem Ziel, die Pflege schwerstkranker Menschen zu optimieren und Angehörige in den Entscheidungen, die in Krisensituationen oft anstehen, im Sinne des Bewohners / der Bewohnerin zu beraten.

Bereits in 2012 wurde die Kooperation unserer Alten- und Pflegeheime mit den lokalen Palliativnetzwerken ausgebaut. Unsere Einrichtungen in Volmarstein und Gelsberg arbeiten eng mit dem Palliativnetzwerk EN-Süd zusammen, Haus Buschey in Witten mit dem Palliativnetzwerk in Witten, die Hagener Einrichtungen mit dem Palliativnetz Hagen. Die fachliche Unterstützung kommt unseren Bewohnern in der letzten Lebensphase zugute.

In dieser Phase treten oft spezielle körperliche Beschwerden wie Übelkeit, Luftnot oder starke Schmerzen auf, die mit der Erfahrung der Palliativmediziner gut zu lindern sind.

Diese Hilfe ist eine wertvolle Ergänzung der Arbeit unserer Pflegekräfte, die mit Zuwendung und auf die Bedürfnisse des sterbenden Menschen abgestimmte Pflege und sozialer Betreuung die Bewohnerinnen und Bewohner sowie auch die Angehörige begleiten.

Sehr gute Noten

Die hohe Qualität unserer Arbeit bescheinigte auch der Medizinische Dienst der Krankenkassen bei der regelmäßigen Überprüfung unserer Heime: Zum ersten Mal haben 2012 alle Altenpflegeheime der ESV im Bereich der sozialtherapeutischen Betreuung mit der Note 1,0 abgeschnitten. Auch in anderen Kategorien wurden gute bis sehr gute Noten erzielt, so dass unsere Gesamtergebnisse sich deutlich positiv entwickelt haben. Dies spiegelt auch die gute Auslastung aller Häuser wider.

Die Betreuung von Menschen mit Corea Huntington in einem Teil unserer Alten- und Pflegeheime etablierte sich 2012 als Schwerpunkt. Die Zusammenarbeit mit den Corea-Huntington-Selbsthilfegruppen ist inzwischen sehr eng und vertrauensvoll. Die Mitglieder bestärken uns in unserer Arbeit. Die positive Rückmeldung zeigte sich auch in einer großen Spende, von der eine spezielle Duschliege und zwei Corea Huntington Sessel angeschafft werden konnten. Auch die Grünen Damen im Ev. Krankenhaus und im Altenheim Haspe durften sich über eine großzügige Spende zur Unterstützung ihrer Arbeit freuen, die im Altenheimbereich für Anschaffungen zur Beschäftigung der Bewohnerinnen und Bewohner genutzt wurde. Dass Technik die Teilhabe am Alltag auch für nicht mehr geh- oder stehfähige Menschen unterstützen kann, zeigt sich nun, wenn am Nachmittag in der Männerrunde mit der Wii geboxt wird oder eine Gruppe beim Kegeln ‚alle Neune‘ trifft.



Engagement in der Ausbildung

Durch das hohe Engagement und die hohe Qualität der Ausbildung in der Ev. Stiftung Volmarstein konnten wir dem Fachkräftemangel in der Altenhilfe entgegenwirken. Vor allem durch die Vielfalt in unserer Stiftung sind wir für Auszubildende ein attraktiver Arbeitgeber. Bei der praktischen Arbeit stehen den Auszubildenden Mentoren und Praxisanleiter zur Seite. Regelmäßig tauschen sie sich aus und entwickeln das Ausbildungskonzept in der Stiftung weiter.

So hat inzwischen jeder Azubi einen festen Ansprechpartner am Einsatzort, der die praktische Ausbildung im Blick hat. Einsatzort, Ziele und Schwerpunkte für die jeweiligen Praktika werden strategisch geplant, Lernerfolge und -lücken werden systematisch ausgewertet. Die Ergebnisse fließen in die weitere praktische Ausbildung ein. Den Erfolg der Umsetzung des Konzeptes belegt u.a. die erfreuliche Tatsache, dass alle Auszubildenden sich 2012 nach ihrem Examen in der ESV beworben haben.

Die Leitung des Bereichs Altenhilfe wurde 2012 umstrukturiert. Ulrike Kerlé ist Heimleitung für die Pflegeheime und die Tagespflege Waldecker Straße in Hagen, Anja Schleiden ist als Stellvertretung von Reinhard Nellen als Heimleitung für unsere Einrichtungen im EN-Kreis zuständig. Im Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Hagen hat Heidi Hacker im Dezember die Hausleitung übernommen, im Haus Magdalena in Volmarstein übernahm Cordula Tiltmann die Haus- und Pflegedienstleitung.



Ulrike Kerlé,
Heimleitung



Reinhard Nellen
Stellv. Bereichsleitung der Alten-,
Behinderten- und Jugendhilfe

Altenhilfe Fakten

Stationäre Einrichtungen nach SGB XI

Ev. Alten- und Pflegeheim Haspe	Büddinghardt 12 58135 Hagen	Heimleitung Frau Kerlé Tel: 0 23 31 - 6 25 22 10	177 Plätze
Haus Bethanien	Oskar Niemöller Straße 11 58300 Wetter	Heimleitung Reinhard Nellen Tel: 0 23 35 - 639 2070	130 Plätze
Dietrich-Bonhoeffer-Haus	Eilper Str. 70 – 72 58091 Hagen	Pflegedienstleitung Heidi Hacker Tel: 0 23 31 - 375 19 100	89 Plätze
Hans-Vietor-Haus	Hartmannstraße 9 58300 Wetter	Heimleitung Anja Schleiden Tel: 0 23 35 - 639 26 11	36 Plätze
Haus Buschey	Wengernstr. 53 58452 Witten	Hausleitung Robby Staude Tel: 0 23 02 - 9 36 00 - 11	63 Plätze
Haus Magdalena	Hartmannstraße 32 58300 Wetter	Haus- und Pflegedienstleitung Cordula Tiltmann Tel: 0 23 35 - 98 34 21	60 Plätze
Hans-Grünewald-Haus	Haßlinghauser Str. 60 58285 Gevelsberg	Pflegedienstleitung Stefanie Ostholt Tel: 0 23 32 - 8 46 04 60	36 Plätze
Wohn- und Pflegeheim Ivenack	Alte Gärtnerei 6 17135 Ivenack (Mecklenburg-Vorpommern)	Hausleitung Katja Klepp Tel: 03 99 54 - 28 70	70 Plätze

Teilstationäre Angebote

Tagespflege Waldecker Straße	Waldecker Str. 7 58135 Hagen	Christiane Borka Tel: 0 23 31 - 90 28 28	25 Plätze
Eingestreute Kurzzeitpflegeplätze	In allen stationären Altenhilfeeinrichtungen	EN-Kreis: Frau Harsy / Herr Helbig Tel: 0 23 35 - 639 14 40, Fax: 0 23 35 - 639 14 49	
		Hagen-Haspe: Frau Homberger / Frau Schäpertöns Tel: 0 23 31 - 625 22 106 oder 107, Fax: 0 23 31 - 62 52 21 08	
		Hagen-Eilpe: Frau Durmaz, Tel: 0 23 31 - 375 190, Fax: 0 23 31 - 375 19 199	

Ambulante Angebote

Wohngemeinschaft dementer Menschen	Hans-Grünewald-Haus Haßlinghauser Str. 60 58285 Gevelsberg	Frau Harsy, Telefon: 0 23 35 - 639 - 14 40	14 Plätze
------------------------------------	--	---	-----------

Mittwochs im Altenheim

Jonathan Paschmann hat sich für einen ungewöhnlichen Weg entschieden. Der 16-Jährige ist Schüler der Hauptschule Gevelsberg und Langzeitpraktikant im Altenheim. „Ich bin eher der praktische Typ, nicht einer, der gerne am Schreibtisch sitzt“, erzählt er. Während seine Mitschüler einmal pro Woche auf dem Bau oder in Büros arbeiten, kümmert er sich um alte Menschen. Hauptsächlich ist er im Bereich Beschäftigungstherapie im Einsatz. Aber auch die Pflege hat er kennengelernt.

Das Hans-Grünwald-Haus in Gevelsberg pflegt den Kontakt zur Hauptschule. Mitarbeiter Steffen Ziese besuchte im letzten Sommer die 9. Klasse, stellte die Evangelische Stiftung Volmarstein vor und erzählte von der Ausbildung, dem Arbeitsalltag und den Möglichkeiten als Altenpfleger. „Ich hatte Lust, das zu machen“, war für Jonathan schnell klar. „Wir haben ein Tagespraktikum gemacht, das Haus kennen gelernt, einen Eindruck von der Arbeit hier bekommen“, erinnert sich der Jugendliche. Er bewarb sich für ein Langzeitpraktikum und wurde genommen. Seit Monaten kommt er schon jeden Mittwoch ins Hans-Grünwald-Haus und arbeitet von 9 bis 16 Uhr.

„Als er anfing, war er erst 15“, erinnert sich Pflegedienstleiterin Stefanie Ostholt. „Von Anfang an ist er mit einer Offenheit und Selbstverständlichkeit auf die Senioren zu gegangen, die mich beeindruckt hat.“ Berührungssängste sind Jonathan fremd. Er kommt aus einer großen Familie. Über Jahre kümmerte seine Mutter sich um den alten Nachbarn. „Wenn meine Eltern mal im Urlaub waren, haben wir Kinder uns um ihn gekümmert“, erzählt er. Mittwochs im Hans-Grünwald-Haus freuen sich die Senioren schon auf den jungen Mann.

Er packt an, wo es nötig ist, kennt inzwischen die meisten Bewohner. Zu einigen hat er ein besonders enges Verhältnis. Wenn er mittwochs kommt und dann ein Bett leer ist, muss der Schüler sich auch mit dem Tod auseinandersetzen. „Es ist natürlich traurig, aber nicht so nah, als sei jemand aus der Familie gestorben“, erklärt Jonathan. „Ich habe die letzten Wochen der Bewohner vielleicht ein bisschen schöner gemacht. Daran denke ich dann.“ Motopädin Ursula Reumann arbeitet eng



mit dem Praktikanten zusammen und weiß ihn sehr zu schätzen. Seit April hat sie ihm sogar ein eigenes Projekt ermöglicht: Jonathan entwickelte ein Tastspiel und baute es gemeinsam mit den Senioren. „Es sind Holzstücke, die wir mit verschiedenen Materialien bestückt haben. Beim Spielen stärken wir die Sinneswahrnehmungen und diese ermöglichen taktile Erfahrungen und üben die Wiedererkennung,“ erklärt er fachmännisch. Die Kooperation mit der Hauptschule vor Ort ist für Pflegedienstleiterin Stefanie Ostholt ein Erfolgsmodell. Die Schüler können im Praktikum herausfinden, ob die Altenpflege wirklich das Richtige für sie ist. „Zwei Mitschülerinnen von Jonathan haben inzwischen das Praktikum abgebrochen“, erzählt sie. Jonathan hingegen hat sich um einen Ausbildungsplatz beworben. „So bekommen wir interessierte und motivierte zukünftige Kollegen und Kolleginnen.“ (aN)

Stadtteilarbeit in der Altenhilfe

In allen Einrichtungen der Altenhilfe der ESV wird die enge Verbindung zum Stadtteil gepflegt. Die Senioren genießen die Kontakte, sie stärken das Gefühl von Heimat und Zugehörigkeit. Kooperationen finden mit den unterschiedlichsten Gruppen statt: In Haspe kommen Grundschüler zu gemeinsamen Bastel- und Spielnachmittagen ins Haus, in Witten wird zusammen gekegelt, in Hagen-Eilpe probt die Musikgruppe im Altenheim. Offene Cafés als Ort der Begegnung, Sommerfeste oder Weihnachtsbasare, zu dem auch Menschen aus dem Ort kommen, beleben den Alltag der Bewohnerinnen und Bewohner. Die Teilhabe an der Gesellschaft steigert die individuelle Lebensqualität der Seniorinnen und Senioren.

Fröhliches Märchenraten

19. Januar. Altenheim Haspe pflegte die Angehörigenarbeit beim Jahresempfang und lud Angehörige der am Mops betreuten Menschen zu Kaffee und Kuchen und Austausch mit Mitarbeitern.



01. Februar. Bewohner/-innen des Haus Bethanien begrüßten das neue Jahr mit einer kleinen Feier bei Kaffee und Kuchen mit Musik und Tanz.



29. Mai. Grundschüler der Freien evangelischen Schule „FESH“ kamen zum Besuchsnachmittag zum Altenheim Haspe und spielten fröhliches „Märchenraten“.



24. März. Die bekannte niederländische Kunstmalerin Elsina Gruhn-Daalmann stellt ihre Bilder im DBH aus.



22. Juni. Das Sommerfest des Altenheim Haspe steht im Zeichen der EM unter dem Motto „König Fußball zu Gast in Haspe“ und beschert Alt und Jung einen schönen Nachmittag.



27. Juli. Die beiden Kaninchen, Hanni und Nanni, erfreuen sich im Haus Magdalena unter den Bewohnern großer Beliebtheit.



30. August. Beim Sommerfest in Haus Buschey sorgte ein mobiler Streichelzoo für Begeisterung, aber auch eine Kindergruppe und Musikkapelle hielten die Menschen bei Kaffee, Kuchen und Gegrilltem bei Laune.



Oktober. Bei den „Schnuppertagen im Altenheim“ bekamen Schülerinnen und Schüler einen Einblick in das Alltagsgeschehen des Seniorenheims Hans-Grüne-wald-Haus und in das Arbeitsfeld Altenhilfe.

Behindertenhilfe Fakten

Stationäre Einrichtungen für Erwachsene nach SGB XII

Franz-Arndt-Haus	Hartmannstraße 14 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Iris Rischar Tel: 0 23 35 - 639 25 25	24 Plätze
Franz-Arndt-Haus	Tiefendorfer Straße 16 58093 Hagen	Betreuungsdienstleitung Petra Trostmann Tel: 0 23 34 - 92 94 - 20	40 Plätze
Haus Bethesda	Hartmannstraße 13 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Andreas Dombrowsky Tel: 0 23 35 - 639 25 20	62 Plätze
Margaretenhaus	Hartmannstraße 16 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Andreas Dombrowsky Tel: 0 23 35 - 639 25 20	24 Plätze
Haus Hove	Nachtigallstraße 53 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 0 23 31 - 37 69 90	14 Plätze

Individuelle Förderung mit hoher Fachlichkeit

Das Jahr 2012 war geprägt von der Projektentwicklung zum Marianne-Behr-Haus. Vor dem Einzug im Dezember 2012 wurde zwei Jahre bereichsübergreifend an einem Konzept für das neue Kinderheim gefeilt. Mitarbeiter des Wohnbereiches, der Schule, dem Freizeitbereich, Therapeuten, Heilpädagogen und Sozialarbeiter haben daran gearbeitet, dass das Haus den Bedürfnissen der Kinder optimal entspricht. Das neue Kinderheim ist ein Ort, an dem die Kinder mit hoher Fachlichkeit individuell gefördert und begleitet werden. Es ist Grundlage eines Konzeptes, das auch den schwierigsten Kindern einen Weg in die Gesellschaft zeigt.

Dies bestätigen uns die Kinder direkt durch ihre Begeisterung, die sie klar äußern und auch durch die positive Entwicklung ihres Verhaltens. Im Oscar-Funcke-Haus wurde durch den Umzug der Kinder Platz geschaffen. Die Plätze wurden nicht neu belegt, um die Wohnsituation den modernen Anforderungen anzupassen. Bereits in 2012 wurde mit der Renovierung der Räumlichkeiten begonnen, die inzwischen abgeschlossen ist. Sanitär- und Küchenbereiche wurden saniert, Wände und Fußböden renoviert. Somit bietet jetzt

auch das Oscar-Funcke-Haus einen ansprechenden Wohnraum für die hier lebenden Kinder. Eine der Wohngruppen wurde an die Oberlinschule abgegeben, so dass hier Raum für Differenzierungsangebote entstand.

Durch die neue Wohnsituation können wir auch wieder Kurzzeitbetreuung anbieten. Dies wird besonders durch Oberlinschüler angenommen, die eigentlich zu Hause leben. Besonders bei Erkrankung der betreuenden Eltern sind die Kinder dann in einem ihnen schon bekannten Umfeld untergebracht. Viele freuen sich sogar auf die Zeit im Kinderheim, weil sie die vielfältigen Freizeitaktivitäten aus den Erzählungen der Schulfreunde kennen.



Bodo Teschke,
Betreuungsdienstleitung





Jugendhilfe Fakten

Stationäre Einrichtungen für Kinder und Jugendliche nach SGB VIII und SGB XII

Matthias-Becker-Haus	Schulstr. 15 58095 Hagen	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 0 23 31 - 376 99 - 0	24 Plätze
Marianne-Behrs-Haus	Hartmannstr. 5 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Bodo Teschke Tel: 0 23 35 - 639 29 30	24 Plätze
Oscar-Funcke-Haus	Hartmannstr. 18-20 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Bodo Teschke Tel: 0 23 35 - 639 29 30	35 Plätze
Außenwohngruppe Höltkenstraße	Höltkenstraße 75 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 0 23 31 - 376 99 - 0	6 Plätze
Kleinstwohngruppe Franz-Arndt-Haus	Hartmannstrasse 14 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Iris Rischar Tel: 0 23 35 - 639 25 25	5 Plätze
Außenwohngruppe Am Wasserturm	Grünewaldstraße 25 58300 Wetter	Betreuungsdienstleitung Martina Uhl-Maihoff Tel: 0 23 31 - 376 99 - 0	6 Plätze

„Manchmal ist es wie Brüder“

Bei gutem Wetter spielen sie am liebsten Fußball – Jungs eben.... Ihre Handicaps vergessen sie beim Spiel mit dem Ball. Hier zählen nur der Spaß und die Freundschaft.

„Marvin ist mein bester Freund“, erzählt Tim Nöbel. Der 12-Jährige lebt im Kinderheim. „Ich würde gerne in einer Familie leben“, erzählt Tim. „Aber das geht leider nicht.“ Die sieben anderen Kinder in seiner Gruppe und die Erzieher und Heilpädagogen sind seine Familie. „Mit Marvin ist es manchmal wie Brüder – das ist schön“, so Tim leise. Für ein Foto sind die beiden gleich zu haben und halten sich fest in den Armen. Tim wohnt seit November im Marianne-Behrs-Haus. Sein Zimmer sieht aus, wie das eines jeden 12-Jährigen: Ein Fußball, die Gitarre, Puzzleteile und eine Playstation bestimmen das Bild. Aber auch der Rollstuhl steht am Schreibtisch. Den nutzt Tim, wenn er mal längere Strecken bewältigen muss oder an schlechten Tagen. Ein großer Inhalierapparat steht am Fenster. Dreimal am Tag muss Tim inhalieren. Er leidet an Mukoviszidose. Die vererbte Stoffwechselerkrankung beeinträchtigt vor allem seine Lunge. Häufige Infekte, Atemnot und Husten machen ihm das Leben schwer.

Tim geht – wie viele chronisch kranke Kinder – selbstbewusst mit seiner Erkrankung um. Er ist gut informiert: „Die Krankheit ist relativ selten. Aber nicht ansteckend“, betont er. „Ich muss viel Husten und krieg’ oft schlecht Luft.“ Außerdem ist er Diabetiker. „Aber mein Zucker ist ok.“

Tim nutzt seine Selbständigkeit, wo er kann. „Morgens ziehe ich mich alleine an, inhaliere und gehe nach dem Frühstück alleine zur Oberlinschule“, erzählt der Junge. Dort besucht er die 6. Klasse. Montags geht er zu den Pfadfindern. Die Aktionen draußen, vor allem im Wald, findet er toll. Im Haus hilft Tim beim Tisch decken, räumt die Spülmaschine ein und die Küche mit auf. Auf der Liste der freiwilligen Hausarbeiten ist sein Haken am meisten zu sehen. Das moderne Marianne-Behrs-Haus bietet Tim viele Vorteile. „Hier ist alles neu und super modern“, meint Tim. Die magnetischen Schlösser findet er cool. Alles ist im Erdgeschoss und

optimal barrierefrei. Die Wege sind hier kürzer und einfacher. Dadurch hat Tim an Freiheit gewonnen. „Für mich aber immer noch nicht genug“, betont er. „Ich will alleine bis ins Dorf gehen.“ Sicher schafft er auch das bald! (aN)



Beeindruckende Biker-Tour



07. März. Einweihung Matthias-Becker-Haus: Das Kinderheim an der Schulstraße in Hagen trägt nun offiziell den Namen des ehemaligen Bewohners, Matthias Becker, der am 18.02.2010 verstarb.



Juli. Der Motorradclub ermöglichte behinderten Kindern und Jugendlichen des Oscar-Funcke-Hauses beeindruckende Biker-Tour; bereits zum 31. Mal fand dieses Ereignis statt, das in einem gemütlichen Nachmittag endete.



01. Dezember. Zehn Monate nach dem Richtfest im Februar feierte das Marianne-Behrs-Haus seine Einweihung; 24 Jungen und Mädchen sollen dort ein Heim voller Freundlichkeit und Wärme finden; die Namensgeberin, Marianne Behrs, erlag leider kurz vor der Eröffnung ihrem Krebsleiden.

Verstärkt Synergieeffekte nutzen

Fachdienst Unterstütztes Wohnen

Der Fachdienst Unterstütztes Wohnen hat 2012 viele neue Kunden gewonnen. Rund 60 Prozent der Menschen, die wir unterstützen, haben keine Pflegebedürftigkeit, sondern nutzen ausschließlich unseren Fachdienst zur sozialpädagogischen Betreuung. Bei Kunden, die zusätzlich pflegebedürftig sind, arbeiten wir in enger Abstimmung mit Pflegediensten und erstellen einen gemeinsamen Hilfeplan. Zusätzlich zum Ambulant Betreuten Wohnen können also z.B. Grund- und Behandlungspflege, hauswirtschaftliche Hilfen, Freizeitgruppen und Assistenzleistungen durch den Ambulanten Dienst der Ev. Stiftung Volmarstein erbracht werden.

Die Wohnformen unserer Nutzer sind unterschiedlich: In ambulant betreuten Wohnprojekten, wie im Preinsholz in Witten, im Matthias-Becker-Haus in Hagen oder Im Külken in Wetter, leben unsere Kunden in der Haus- oder Wohngemeinschaft. Hier werden unsere Leistungen summiert, so dass Unterstützungsleistungen in der Hausgemeinschaft oder WG für bis zu 24 Stunden täglich möglich ist. In den Wohnprojekten und bei Kunden, die alleine leben wird der Hilfsbedarf mit Kostenträgern abgestimmt und individuell den Bedürfnissen angepasst. Seit Mitte 2012 betreuen wir zum Beispiel eine schwer körperbehinderte junge Mutter und ihr Kind für 24 Stunden am Tag. Ein festes Team von sechs Kolleginnen und Kollegen wechseln sich bei der Betreuungsassistenz für Mutter und Kind ab.

Eine Dipl. Heilpädagogin unterstützt das Team und die Mutter zusätzlich. Mitarbeitende und auch Nutzer des Fachdienstes Unterstütztes Wohnen beteiligten sich 2012 intensiv an der Erstellung des Aktionsplans „Behindertenfreundliche Stadt Wetter“. Von uns betreute Menschen nahmen am

Runden Tisch teil, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter engagierten sich im Fachforum „Bauen und Wohnen“.



Dirk Rottschäfer,
Betreuungsdienstleitung

Ambulanter Pflegedienst

Der Schwerpunkt unseres Ambulanten Pflegedienstes lag 2012 weiterhin auf der Versorgung von Menschen mit Körperbehinderung. In enger Zusammenarbeit mit dem Fachdienst Unterstütztes Wohnen ermöglichen die Ambulanten Dienste den Kunden so ein selbstbestimmtes Leben. In den ambulant betreuten Wohngruppen werden verstärkt Synergieeffekte genutzt: wenn mehrere Menschen räumlich beieinander leben, können Pflegezeiten addiert werden.

So kann eine Pflegekraft länger vor Ort sein und flexibel auf Wünsche und Bedürfnisse der Kunden eingehen. Der Ambulante Pflegedienst ist weiterhin in der Wohnanlage „Betreutes Leben Grundschöttel“ stationiert. Diese Lage hat sich bewährt. Auch 2012 konnten vermehrt Kunden in der Wohnanlage gewonnen werden. Ein neuer Schwerpunkt ist die Pflege der Mieter der ambulant betreuten Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz im Hans-Grünwald-Haus. Es hat sich gezeigt, dass die hier lebenden Senioren eine zunehmende Pflegebedürftigkeit aufweisen. Eine Pflegekraft unseres Ambulanten Dienstes ist nun täglich von 7.00 bis 13.00 Uhr anwesend.

Nur ein kleiner fester Personalstamm übernimmt hier den Dienst, damit die Menschen mit Demenz die für sie wichtige Gewohnheit erfahren. Abends erfolgt dann noch täglich die Behandlungspflege, wie Medikamentengabe oder Verbandswechsel. In enger Absprache mit den 24 Stunden anwesenden Betreuungskräften können so die Mieter individuell bestmöglich versorgt werden.

Bei Angehörigenabenden haben wir viel positive Resonanz erhalten – dies bestätigt unser Konzept, in Wohngemeinschaften Pflegezeiten zu bündeln.



Kerstin Hemmerling,
Pflegedienstleitung

Ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz

Das neue Wohnkonzept für Menschen mit demenziellen Veränderungen hat sich 2012 bewährt. In zwei Wohngemeinschaften leben jeweils sieben Senioren. In enger Abstimmung mit den Angehörigen werden Betreuung und Pflege koordiniert. Viele Angehörige wünschen sich eine intensive Beteiligung bei der Betreuung und die Zusammenarbeit gelingt.

Es hat sich gezeigt, dass die Mieter einen steigenden Pflegebedarf haben. Dieser neuen Herausforderung haben wir uns gestellt. Nachdem zunächst Pflegedienste nur unregelmäßig in den WGs vor Ort waren, wurden jetzt die Kräfte gebündelt. Täglich ist morgens eine Pflegekraft sechs Stunden anwesend und kann dem sich oft wechselnden Bedarf der dementen Menschen gerecht

werden. Hinzu kommt die Versorgung durch unsere Betreuungskräfte, die die Mieter im Haushalt unterstützen, soziale Hilfestellung leisten und Gruppenangebote machen. Obwohl die Betreuungskräfte rund um die Uhr anwesend sind, leisten sie nur soviel Hilfe wie nötig, um den Mietern soviel Selbstständigkeit wie möglich zu gewähren. Die Nähe zum Hans-Grünewald-Haus ermöglicht zusätzlich die Teilnahme an Festen oder Ausflügen. 2012 ist es uns gelungen, Mieter bis zu ihrem

Lebensende in der Wohngemeinschaft zu begleiten. In enger Kooperation mit dem ambulanten Pflegedienst und dem Palliativnetzwerk EN konnten die Mieter so in vertrauter Umgebung sterben.



Inga Becker,
Koordinatorin



Ambulante Dienste Fakten

Fachdienst Unterstütztes Wohnen

Hausgemeinschaften mit 24 Stunden Unterstützung (Ambulant Betreutes Wohnen, Pflege und Assistenz)	2 Hausgemeinschaften (1x Hagen, 1x Wetter) 12 Kunden und Kundinnen 18 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Wohngemeinschaften mit 24 Stunden Unterstützung in Witten mit dem Schwerpunkt Pflege und Assistenz	3er Wohngemeinschaft 5er Wohngemeinschaft
Ambulant Betreutes Wohnen in Hagen und im EN-Kreis	2 Hausgemeinschaften in Wetter 1 Hausgemeinschaft in Hagen
	2er Wohngemeinschaften 3er Wohngemeinschaften sowie Ehepaare
	89 behinderte Menschen in Singlehaushalten
Kunden in eigener Wohnung in Hagen und im EN-Kreis insgesamt	130 Kunden und Kundinnen 57 Mitarbeitende
Integrationshilfe	46 betreute Kinder in der Oberlinschule und im Werner-Richard-Berufskolleg 38 Mitarbeitende

Ambulanter Pflegedienst

	Rund 50 Kunden und Kundinnen 16 Mitarbeitende
--	--

Ambulant betreute Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz

	14 Mieter und Mieterinnen 12 Mitarbeitende
--	---

„Mir geht es gut hier“

„Ich bin doch 'ne gute Hausfrau“, betont Elisabeth Stender resolut und streut mit geübten Fingern den Puderzucker auf den frisch gebackenen Apfelkuchen. Dann geht sie zu ihrem Kühlschrank, gießt sich einen Schwapp Milch in ihren Kaffee und setzt sich genüsslich mit der Tageszeitung an den Esstisch. Auf dem Tisch stehen gelb leuchtende Tulpen. Alleine ist Elisabeth Stender nicht. Andere Senioren sitzen mit am Tisch, lesen oder töttern. „Herr Schwarz ist mein Freund“, erzählt sie schmunzelnd und der rüstige alte Herr kann es mal wieder nicht lassen, sie zu kabbeln.

Seit die 76-Jährige an Demenz erkrankte, kann sie nicht mehr alleine leben. Die Wohngemeinschaft im Hans-Grünwald-Haus in Gevelsberg ist für sie ein Glück: Gemeinsam mit sechs anderen Senioren lebt sie hier in einem geschützten Bereich – mit soviel Selbstbestimmung wie möglich. Rund um die Uhr sind Betreuungskräfte vor Ort, die den Mietern soviel Hilfe wie nötig geben. Zusätzlich kommt täglich in den Vormittagsstunden eine ausgebildete Pflegekraft.



„Mit geht es gut hier“, erzählt die körperlich fitte Seniorin. Ich packe mit an, wo es geht.“ Wenn sie möchten, können die Mieter beim Kochen helfen, räumen den Tisch ab und die Spülmaschine ein. „Morgen gibt's Reibeplätzchen“, erzählt Elisabeth Stender. „Ganz wie zu Hause – mit selbstgemachtem Apfelmus.“ Die alte Dame war eine der ersten, die in die WG für Menschen mit dementiellen Erkrankungen einzog. In dem ambulanten Wohnprojekt sind die Angehörigen eng mit einbezogen.

„Die Tochter von Frau Stender kommt regelmäßig“, berichtet Inga Becker. Die Ergotherapeutin und Gerontopsychiatrische Fachkraft koordiniert die Betreuungskräfte und ist im ständigen Kontakt und Austausch mit den Angehörigen der Mieter. Frau Stender braucht Leben um sich: Früher arbeitete sie als Schneiderin und später im Verkauf im Traditionshaus Kemmler in Gevelsberg. Ehemalige Kolleginnen holen die alte Dame einmal im Monat zum gemeinsamen Kaffeeklatsch ab – darauf freut sich die Seniorin besonders. Aber auch mit ihrer Tochter unternimmt sie regelmäßig etwas, geht zum Frisör oder auch zum Arzt. „Demenz isoliert“, weiß Inga Becker. „Der große Vorteil unserer WG ist, dass die Senioren hier nicht alleine sind. Wir haben eine große Gemeinschaftsfläche mit Wohnküche, Wohnzimmer und den Garten.“

Hier werden Freundschaften geschlossen, zusammen gelacht und geweint.“ Auch zu dem kleinen Stamm an Betreuungs- und Pflegekräften bauen die alten Menschen eine enge Bindung auf. Neben der Gemeinschaft ist genügend Raum für Privatsphäre. Jeder Mieter hat ein eigenes Zimmer mit persönlichen Möbeln und Erinnerungsstücken. Im Zimmer von Elisabeth Stender steht der alte Wohnzimmerschrank mit den Henkelbechern und dem guten blauen Geschirr. Alte Fotos erzählen Geschichten. Die Nähe zum Hans-Grünwald-Haus ist für die Mieter von Vorteil: Sie nutzen die Freizeitangebote wie Feste zu Jahreszeiten, Aktivitäten am Nachmittag wie Singekreis oder Basteln und nehmen auch an den Ausflügen teil. Auch Elisabeth Stender ist oft dabei, wenn es was zu feiern gibt oder die Turngruppe startet. Aber wenn es ihr zuviel wird, dann geht sie in ihr Zimmer und macht einfach die Tür hinter sich zu. „Mir geht es gut hier“, so die alte Dame. (aN)



Inklusion leben

Freizeit und Kultur

Im letztem Jahr entstand die Idee mit der Lichtburg in Wetter zu kooperieren, damit im Kulturcafé Mittendrin für die Bewohner des Wohnbereiches in unmittelbarer Nähe Veranstaltungen angeboten werden können. Jedoch sind diese Veranstaltungen nicht nur für ESV Bewohner gedacht.

Der Grundgedanke war, einen Ort zu schaffen, der Inklusion lebt. An diesem Ort sollen sich bei Veranstaltungen behinderte und nichtbehinderte Menschen auf Augenhöhe begegnen und ins Gespräch kommen. So wurde für das Kulturcafé eine Kinoanlage installiert, die auch bei größeren Konzerten und Discos standhält. Der Kooperationsvertrag mit der Lichtburg beinhaltet pro Jahr zehn Kinoveranstaltungen, fünf Kulturveranstaltungen mit den Schwerpunkten auf Konzerte, Disco, Kleinkunst und Comedy sowie fünf Programmvermittlungen. Der Vertrag läuft seit dem 1. Juli 2012.

Die Besucherzahlen des Kinos sind seitdem stetig gestiegen und es haben sich auch schon feste Stammgäste etabliert. Die Kinoveranstaltungen finden jeden ersten Mittwoch im Monat statt. An den anderen Mittwochen und bislang einem Samstag im Monat gestaltet der Arbeitskreis (bestehend aus Bewohnern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Wohnbereiches) das Freizeitprogramm im Kulturcafé.

So können über die moderne Anlage und den fest installierten Beamer auch Spielekonsolen etc. betrieben werden - es haben schon sehr lustige „Sing-Star-Nachmittage“ stattgefunden. An diesen Veranstaltungstagen sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Von Spiel- oder Sportangeboten über Ausflüge sowie Koch- und Bastelangeboten ist alles vertreten. In der Regel besuchen 20-40 Bewohner unsere Veranstaltungen. Um weitere Gäste auch von außerhalb der Stiftung zu gewinnen sind Kooperationen und Projekte mit Partnern wie z.B. dem CVJM in Planung.

Daniel Starosta,
Koordinator im Freizeit und Kulturbereich

Erlebnispädagogik

Nach den guten Ergebnissen im letzten Jahr wurden die Themen im Erlebnispädagogischen Bereich der WfbM vertieft.

Trekking:

Es fanden wieder zwei Touren zur Besteigung des höchsten Berges in NRW, den Langenberg, statt. Mit 843m Höhe, ist er zwei Meter höher als der Kahle Asten. Dieser Berg kann nur über Schotterpisten und Waldwege erreicht werden und belohnt den Wanderer mit einem Gipfelkreuz an seinem höchsten Punkt. Dies ist auch ein Grund, warum die Beschäftigten der WfbM schon zum dritten Mal jeweils ein halbes Jahr darauf hin trainieren, diesen Berg besteigen zu können.

Das Besondere bei diesen „Expeditionen“ ist sicherlich der Umstand, dass Elektrorollstuhlfahrer abseits befestigter Wege beweisen, dass sie mehr leisten können, als man ihnen im Allgemeinen zutraut. Mit einer ganz besonderen Leistung zeigten dies zwei E-Rollstuhlfahrer aus der WfbM. Sie „überrollten“ 2012 in den Alpen (Österreich - Hohe Tauern) abseits befestigter Wege und im Schatten des Großvenedigers die 2000 Höhenmeter-Marke..

Klettern:

Das Thema Klettern gewinnt immer mehr an Bedeutung. Ob 1 x wöchentlich im Hochseilgarten der ESV oder im Kletterturm des Bottroper Sportbundes. Die Bewegung in die sogenannte „Dritte Dimension“ ist und bleibt für körperbehinderte Menschen eine besondere Herausforderung mit extrem hohem Aufforderungscharakter. Das Klettern hat auch therapeutischen Charakter: Menschen mit minimaler Gehfähigkeit, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind, steigen aus demselben aus, um eine 8-Meter-Leiter zu erklimmen. Menschen mit Spastiken in den Händen öffnen diese, um die Sprosse der Leiter oder den Klettergriff greifen zu können. Auch das Anheben der Beine, Strecken der Arme sowie die Aufrichtung des Körpers, um Höhe zu gewinnen, dient der Förderung und Erhaltung körperlicher und seelischer Gesundheit.

Highlight:

Der Höhepunkt im Jahr 2012 war die Demonstration im Rahmen des Aktionstages der „Aktion-Mensch am 5. Mai“. Drei Elektrorollstuhlfahrer zogen einen Rollstuhlfahrer 25 Meter am Kirchturm der Martinskirche hoch. Laut rufend „Ich lass mich nicht behindern!“ sowie ein Banner unter sich hochziehend, mit dem gleichen Wortlaut, macht demonstrativ deutlich, dass Menschen mit Behinderungen zu mehr in der Lage sind...wenn man sie lässt.

Frank Maihoff,
Erlebnispädagoge



Geschäftsbereich Medizin

Zuverlässiger Partner

Durch die Gesundheitsreformen der letzten Jahre sind die finanziellen Ressourcen der Krankenhäuser zunehmend knapper geworden. Dieser Trend wird sich im gesamten Gesundheitswesen auch in Zukunft fortsetzen. Die demographische Entwicklung mit einer wachsenden Zahl an älteren Menschen und Langzeitkranken stellt auch den Medizinischen Bereich der Evangelischen Stiftung Volmarstein vor große Herausforderungen. Angesichts der Nöte der Krankenhäuser fanden sich im Februar 2013 rund 1.000 Geschäftsführer und Führungskräfte aus den Kliniken zu einem Krankenhausgipfel in der Bundeshauptstadt Berlin zusammen.

Aus erster Hand schilderten sie der Politik die kritische Lage der Krankenhäuser in den Städten und Regionen. Der Präsident der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG), Alfred Dänzer, forderte dringende finanzielle Hilfe für die Kliniken noch im ersten Halbjahr 2013. Die Lage der Krankenhäuser spitzt sich zunehmend zu einem Problem von nationaler Tragweite zu.

Die Kliniken können flächendeckend nicht mehr den Kostenanstieg und die Tariflohnsteigerungen aus den gesetzlich gedeckelten Versorgungspreisen bezahlen. Hinzukommen Schlagworte wie Ärzte- und Pflegefachkräftemangel, „Ärztepfusch“ und „Krankenhauskillerkeime“ – die Liste lässt sich umfanglich erweitern.

Eines der wichtigsten Ziele für alle Krankenhäuser ist, die bereits heute hohe Effizienz weiter zu steigern, damit auch in Zukunft unter zunehmend schwierigeren wirtschaftlichen Rahmenbedingungen eine hohe Behandlungsqualität gewährleistet ist.

Die Leistungsfähigkeit in der Patientenversorgung und die optimale Abstimmung der Behandlungsabläufe stehen für unsere Kliniken an erster Stelle.

In diesem Umfeld hat die Evangelische Stiftung Volmarstein 2012 den Bereich Medizin mit der Übernahme der beiden evangelischen Krankenhäuser in Dortmund erheblich erweitert.


Unser Bereich Medizin besteht nun aus vier Krankenhäusern:

Evangelisches Krankenhaus Hagen-Haspe:

Das Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung hat 314 Planbetten und ist eine wichtige Einrichtung in der Gesundheitsversorgung in der Region Hagen / Ennepe-Ruhr-Kreis. Durch die geographische Lage im Hagener Westen gehören die Städte Gevelsberg, Ennepetal, Schwelm, Breckerfeld, Wetter, Herdecke und Sprockhövel zum Einzugsgebiet. Insbesondere die Rheumaklinik und das Kontinenzzentrum der Frauenklinik haben auch überregionale Bedeutung.

Evangelisches Krankenhaus Lütgendortmund:

Das Krankenhaus liegt im westlichen Grüngürtel von Dortmund und bietet mit seinen derzeit fünf Hauptabteilungen 291 stationäre Betten - davon 30 Plätze für Tagesklinikpatienten. Eine Besonderheit – über die Grund- und Regelversorgung hinaus – ist die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie mit einer großen Institutsambulanz.



Wir
sind für
Sie da!

Evangelisches Krankenhaus Bethanien:

Das Haus liegt im Dortmunder Stadtteil Hörde und bietet mit seinen derzeit drei Fachabteilungen 145 stationäre Betten. Besondere Kompetenzen bestehen in der Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates sowie der Kardiologie.

Orthopädische Klinik Volmarstein:

Die moderne Fachklinik mit 135 Planbetten bietet neben der allgemeinen Orthopädie und Unfallchirurgie auch eine Vielzahl von Spezialisierungen zur Verbesserung und Erweiterung der Behandlung unserer Patienten.

Die Einbindung von vier Krankenhausstandorten in die Strukturen eines großen regionalen diakonischen Trägers kann für Patienten, Mitarbeiter und Kostenträger gleichermaßen attraktiv sein und helfen, die eingangs genannten Herausforderungen zu meistern.

Strategische Planung

Die derzeit schwierigen gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen fordern uns bei allen strategischen Planungen auf, den Fokus noch mehr auf die effiziente Leistungserbringung zu legen. Das heißt Kosten senken, Erlöse steigern und das bei kontinuierlich hoher Qualität. Synergieeffekte wurden in 2012 bereits in den Bereichen Radiologie, Apotheke, Labor, Medizintechnik, Logistik, EDV und Verwaltung erzielt. Darüber hinaus bestehen durch die Vergrößerung des Bereichs Medizin deutliche Vorteile im Rahmen von Verhandlungen mit Kostenträgern oder Lieferanten. Die im Jahr 2012 entwickelten und zum Teil bereits gestarteten strategischen Initiativen haben zum Ziel, einerseits die Grundversorgung auf medizinisch und menschlich hervorragendem Niveau zu sichern und auszubauen. Andererseits werden wir auf dieser Grundlage unsere „Leuchttürme“ ausbauen und weiter entwickeln. Diese sind unter anderem neben der konservativen und operativen Behandlung von Menschen mit Erkrankungen des Bewegungsapparates, die

Altersmedizin, die Kinder- und Neuroorthopädie, die Urogynäkologie sowie die Psychiatrie und Rehabilitation. In Kompetenzzentren bündeln wir das Know-how aus allen Bereichen der ESV. Als Beispiel ist hier die umfassende Betreuung alter Menschen zu nennen, wobei Altenhilfe, Altersmedizin und psychosoziale Hilfen in der ESV bereichsübergreifend vernetzt werden. Ein weiteres Beispiel ist die Beratung und Behandlung von Kindern im Rahmen spezieller interdisziplinärer neuroorthopädischer Konsile: Hier arbeiten Mitarbeiter der Kinder- und Neuroorthopädie, der Rehamedizin sowie der Physio-, Ergotherapie und Orthopädietechnik zusammen. Ziel ist hier die Entwicklung eines Förderzentrums für Kinder.

Neben dem Ausbau und der Verzahnung des in der gesamten Stiftung umfangreich vorhandenen hervorragenden Fach- und Expertenwissens wollen wir in den Krankenhäusern der Evangelischen Stiftung auch als bemerkenswert freundliche und zuverlässige Partner für unsere Patientinnen und Patienten sowie externen Kunden gelten. Dieses Ziel können wir nur mit gut ausgebildeten, engagierten und zufriedenen Mitarbeitern erreichen. Im Bereich Medizin werden wir hierzu Bildungsmaßnahmen realisieren und uns dabei auf die Qualifizierungsthemen Methodenkompetenz, Kommunikation und Mitarbeiterführung konzentrieren.

Durch unsere hervorragende Expertise, die Fähigkeit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit sowie unsere Freundlichkeit und Zuwendung werden wir die medizinische Versorgung der Menschen unserer Region auf hohem Niveau ausbauen und die vier Standorte auf wirtschaftlich gesunden Grund stellen.



Frank Bessler, Olaf Heinrich, Ute Panske,
Bereichsleitung Medizin

Spitzenplätze sind Teamleistung

Das Evangelische Krankenhaus Hagen-Haspe konnte 2012 mehrere Auszeichnungen entgegennehmen. Rheumaklinik, Chirurgische Klinik und Frauenklinik zeigten durch Qualitätssiegel und Zertifizierungen ihre Kompetenz. Als Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung zeichnen wir uns nicht nur durch unser Know-how aus. Die familiäre Atmosphäre, die Freundlichkeit und das Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind die Basis der Versorgung der Menschen der Region. Das Evangelische Krankenhaus Hagen-Haspe empfehlen mit 85 Prozent überdurchschnittlich viele Patienten und Patientinnen weiter. Diese Spitzenplätze sind eine Teamleistung, auf die wir stolz sind. Unsere Mitarbeitenden im ärztlichen Dienst, in der Pflege, in den Funktionsdiensten und der Administration haben alle zu dem Ergebnis beigetragen.

Gemeinsam mit vier von fünf anderen Krankenhäusern in Hagen und mit der Unterstützung des Amts für Gesundheit und Verbraucherschutz der Stadt Hagen ist das Krankenhaus am Mops Mitglied im MRE Netzwerk Nordwest geworden. Ziel ist es, Infektionen mit Antibiotika-resistenten Keimen einzudämmen. Das Netzwerk wird vom Bundesministerium für Gesundheit und der Universität Münster gefördert.

Ein ganzes Team von Hygieneexperten ist in allen Fachbereichen des Krankenhauses vernetzt und sorgt für die bestmögliche Patientensicherheit in unserem Haus.

Die in 2012 begonnene Kooperation mit der Radiologischen Praxis UKWH bringt einen großen Nutzen für unsere Patientinnen und Patienten. Seit Juni 2012 ist ein hochmoderner Magnetresonanztomograph (MRT) in Betrieb. Bisher mussten die Patienten an andere Standorte fahren. Jetzt finden die Untersuchungen hier statt. Außerdem haben wir mit den Fachärzten der Radiologischen Praxis UKWH die Radiologen direkt im Hause. Nun können Radiologen und Kliniker die Befunde gemeinsam vor Ort und auf kurzem Weg besprechen. Inzwischen ist auch ein neuer Computertomograph (CT) in Betrieb. So haben wir 2012 in radiologischer Hinsicht technische Qualität und fachliche Expertise auf höchstem Niveau in unser Krankenhaus geholt, die stationären und ambulanten Patienten zugute kommt.

Die Rheumaklinik stand 2012 ganz im Zeichen des Chefarztwechsels. Privatdozent Dr. med. Martin Meyer hat im Mai die Leitung der Abteilung übernommen. Seitdem haben sich die Fallzahlen erfreulich entwickelt. Die Klinik bietet ein umfassendes, interdisziplinäres Konzept für die Bandlung von Rheumapatienten. 2012 konnte auch das ärztliche Team erfolgreich erweitert werden. Zusätzlich gibt es nun speziell ausgebildete Pflegekräfte, so genannte Rheumatologische Fachassistentinnen. Nicht zuletzt durch Patientenvorträge und das regelmäßig stattfindende Rheumacafé schätzen die Menschen der Region die Expertise. Die Rheumaklinik des Evangelischen Krankenhauses Hagen-Haspe wurde kürzlich mit dem Gütesiegel des Verbands Rheumatologischer Akutkliniken ausgezeichnet.

Die Frauenklinik zeichnet sich besonders durch ihre überregional bedeutende Fachkompetenz in der Behandlung von Senkungsbeschwerden und Blasenschwäche aus. Die enge Zusammenarbeit mit dem Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Hagen-Witten hat sich 2012 bewährt. Die erneute Zertifizierung zeigt die hohe Qualität. Die Fachärzte arbeiten städteübergreifend und über die Grenzen der medizinischen Disziplinen hinweg, um den Patientinnen schnell und bestmöglich zu helfen. Im Bereich der minimalinvasiven Operationen weist die Abteilung hohe Fachkompetenz aus: Die Frauenklinik ist zertifiziertes Zentrum der AGE (Arbeitsgemeinschaft für



Endoskopie) mit der Qualifikation MIC II. Dies spiegelt sich in den positiven Leistungszahlen 2012 wider. Im Bereich Geburtshilfe ist die Zahl der Geburten erfreulich stabil. Dies liegt sicher an der familiären und freundlichen Atmosphäre und dem hohen Engagement der Kolleginnen in der Abteilung. Neben einem gut besuchten Tag der offenen Tür konnte 2012 auch das Kursprogramm für Eltern rund um die Geburt nochmals erweitert werden.

Die Chirurgische Klinik des Evangelischen Krankenhauses Hagen-Haspe erhielt 2012 von der Deutschen Herniengesellschaft das Siegel „Qualitätsgesicherte Hernien-Chirurgie“. Dieses Siegel wird nur den Kliniken verliehen, die in besonderem Maße Qualitätssicherung bei der Therapie von Bauchwandbrüchen betreiben. Grundlage für die Auszeichnung ist die freiwillige Teilnahme an einer deutschlandweiten Studie, in der die Ergebnisse aller Hernienpatienten des Hasper Krankenhauses nach zwei Wochen und einem Jahr kontrolliert wurden.

Die drei Leitbegriffe ‚Respekt, Kooperation und Achtsamkeit‘ beschreiben die Charakteristika einer Kultur sowohl des Helfens und der Zuwendung als auch des miteinander Arbeitens, wie man sie in christlichen Krankenhäusern entdecken kann und erwarten darf. Wir sind für Sie da.



Dr. Harald Hoselmann,
Ärztliche Leitung



Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe Fakten

314 Betten (9 Intensivbetten)

Medizinische Klinik 120 Betten

Chirurgische Klinik 90 Betten

Rheumaklinik 56 Betten

Frauenklinik - Gynäkologie und Geburtshilfe 45 Betten

HNO-Klinik 3 Betten (Belegabteilung)

Klinik für Anästhesie- Intensiv- und Schmerztherapie
(nicht bettenführend)

Psychosomatische Funktionsabteilung

Ca. 11.000 stationäre Patienten

Ca. 30.000 ambulante Patienten

545 Neugeborene in 2012

6,7 Tage durchschnittliche Verweildauer

Ca. 35 Millionen Euro Umsatz in 2012

Meilensteine und Auszeichnungen

18. Januar. Kontinenz- und Beckenbodenzentrum Hagen-Witten erneut zertifiziert; die Frauenklinik unter Leitung von Dr. Kociczewski des Ev. Krankenhaus ist als Gründungsmitglied seit 2009 Teil des Kontinenzentrums.

28. Februar. Theraphiezentrum am Mops setzt erfolgreichen 8-9-10 Erfolgskurs fort: 8 Monate trainieren - bis 9 kg abnehmen – 10 km laufen, das ist die Idee des Erfolgsprogramms.



05. Mai. Das Krankenhaus begrüßt 22 neue Auszubildende der Gesundheits- und Krankenpflege bei einem feierlichen Gottesdienst in der Krankenhauskapelle



15. Juni. Ein wichtiger Meilenstein zur Errichtung eines Radiologischen Zentrums am Ev. Krankenhaus schwebte per Kran in die Praxisräume: der 4 Tonnen schwere Magnet, ist ein wichtiger Bestandteil des MRT (Magnetresonanztomograf). Der MRT ging für die Patienten Ende Juni in Betrieb



25. Juni. Privatdozent Martin Meyer wird neuer Chefarzt der Rheumaklinik; er verfügt als Endokrinologe und Diabetologe auch über Kenntnisse in der Diagnostik und Therapie z. B. der Schilddrüse.

30. Juni. Familientag der Frauenklinik am Mops: das Team der Geburtshilfe präsentierte sich mit vielen schönen Aktionen rund um Kreißsaal & Co, wie z. B. Bauchgipsen und Schnullerbaum.



13. Dezember. Im Kampf gegen gefährliche Krankenhauskeime wurde das Ev. Krankenhaus mit dem MRSA-Qualitätssiegel des MRE-Netzwerkes Nordwest ausgezeichnet, es erfüllte die Qualitätsziele und sieht das Siegel als wichtigen Baustein des Hygienekonzepts.



Ganzheitliche Betreuung alter Menschen

Der Trägerwechsel der Ev. Krankenhäuser an die Stiftung Volmarstein Anfang Februar 2012 hat bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf der einen Seite Hoffnungen und Erwartungen geweckt, auf der anderen Seite aber auch Ängste hervorgerufen. Auch wenn die ersten Monate durch kaufmännische, organisatorische sowie Prozessanalysen bestimmt waren, die allen Beschäftigten im Hinblick auf strategische Entscheidungen ein erhebliches Maß an Geduld abverlangten, ließen sie jedoch gleichzeitig die Sicherheit wachsen, dass das Ev. Krankenhaus Lütgendortmund in für die Gesundheitswirtschaft schwierigen Zeiten professionell organisiert und zukunftsfähig aufgestellt wird.

Bei einer Kapazität von 291 Betten und einer ansprechenden Lage im Grüngürtel des Dortmunder Westens bietet die Klinik eine persönliche Atmosphäre, die den Anspruch verfolgt, die Patienten ganzheitlich zu behandeln, so dass sich diese nicht als „Fall im Medizinbetrieb“ fühlen. Verstärkt wird dies durch eine sehr intensive Zusammenarbeit der bestehenden Fachrichtungen Unfallchirurgie, Visceralchirurgie, plastische und ästhetische Chirurgie / Handchirurgie, Gynäkologie, Innere Medizin, Anästhesie und Intensivmedizin sowie Psychiatrie und Psychotherapie.

Alle Fachabteilungen, insbesondere die Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie, haben im Kalenderjahr 2012 ihre Fallzahlen weiter gesteigert. Gemeinsam mit der Inneren Medizin wurde mit einem altersmedizinischen Kooperationsprojekt: „Ganzheitliche Betreuung alter Patienten“ begonnen, das wegen der hohen Nachfrage und der fachlichen Bedeutung auch im Kalenderjahr 2013 weiterentwickelt wird. Ende 2012 war bei allen Beschäftigten das Gefühl gefestigt, ein Teil der ESV zu sein und dies positiv zu bewerten. Der Grundstein für weitere Fallzahlsteigerungen sowie für die Weiterentwicklung der Fachabteilungen ist gelegt. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist dabei jedoch bewusst, dass die Teamarbeit zwischen den Fachabteilungen, die Ausstrahlung als Selbsthilfefreundliches Krankenhaus und die Stärke der Klinik insgesamt noch weiter

optimiert werden müssen und dass dafür in verschiedenen Bereichen bauliche und technische Investitionen notwendig sind.



Dr. Thomas Finkbeiner,
Ärztliche Leitung

Ev. Krankenhaus Lütgendortmund Fakten

291 Betten (11 Intensivbetten)

Medizinische Klinik 83 Betten

Psychiatrie 118 Betten (davon 30 tagesklinisch)

Chirurgie 70 Betten
(plast. & ästh. Chirurgie 4 Betten,
Unfallchirurgie 39 Betten, Visceralchirurgie 27 Betten)

Frauenheilkunde 20 Betten
(davon 4 Betten plast. Frauenheilkunde)

Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie
(nicht bettenführend)

ca. 7.500 stationäre Patienten

ca. 15.000 ambulante Patienten

9,86 Tage durchschnittliche Verweildauer

ca. 27,5 Millionen EUR Umsatz in 2012

Erste Frau an der Spitze



11. Februar. Dortmunder Symposium Psychiatrie und Psychotherapie. Gemeinsam luden die drei Dortmunder Kliniken mit psychiatrischem Schwerpunkt zum 8. Symposium ins Pullmann Hotel ein. Einen Schwerpunkt bildete neben der Diskussion zu aktuellen Versorgungsrichtlinien und Perspektiven der Weiterentwicklung des psychiatrischen Versorgungssystems ein Gespräch, das Prof. Dr. Susanne Hagen mit Walter Kohl führte, der seine persönliche Lebenskrise aus eigener Kraft überwinden konnte.



07. März. „Erste Frau an der Spitze nach über 100 Jahren.“ So titelte die Westfälische Rundschau in ihrem Bericht, in dem Ute Panske als neue Geschäftsführerin der Ev. Krankenhäuser Dortmund vorgestellt wurde.



24. März. Arzt-Patientenseminar zu Darmerkrankungen. Gemeinsam mit der Deutschen Morbus Crohn / Colitis ulcerosa Vereinigung und niedergelassenen sowie Klinikärzten veranstaltete die Abteilung Innere Medizin am Ev. Krankenhaus Lütgendortmund ein Arzt-Patientenseminar, das mit rund 200 Betroffenen eine sehr große Resonanz verzeichnen konnte. Neben Vorträgen stellten sich die Experten am „Runden Tisch“ den zahlreichen Fragen der Besucher.



2. Juli. Bereits im Frühjahr 2012 wurde das Ev. Krankenhaus Lütgendortmund als erste Dortmunder Klinik als selbsthilfefreundliches Krankenhaus ausgezeichnet. Bei der offiziellen Zertifikatsverleihung Anfang Juli bestätigte die Leiterin der Agentur Selbsthilfefreundlichkeit NRW, dass das Konzept nicht nur auf dem Papier stehe, sondern auch tatsächlich gelebt werde.



20. September. Die Westfälische Rundschau Dortmund startet mit einer großen Serie über das Ev. Krankenhaus Lütgendortmund. Zum Auftakt wird die Geschichte des vor mehr als 100 Jahren gegründeten Hauses beleuchtet.



6. Oktober. Über die Entwicklung und Umsetzung des ganzheitlichen Pflegekonzeptes und der fallverantwortlichen Pflege, bei dem den Patienten mit einer Bezugskrankenschwester eine feste Ansprechpartnerin zur Verfügung steht, die sich von der Aufnahme bis zur Entlassung um ihn kümmert, berichtete der 2. Teil der Rundschau-Serie. Krankenhäuser sind Dienstleister im Gesundheitswesen. PDL Annette Denzig weiß: Der Pflege kommt dabei eine ganz zentrale Rolle zu.



1. November. Chefarzt Dr. Jörn-Eike Scholle beantwortet an der Hotline Fragen zu Magen- und Darmerkrankungen. Von 18 bis 20 Uhr meldeten sich mehr als 30 Interessierte – und das trotz des Feiertages.



13. Dezember. Weihnachtsmarkt im Krankenhaus. Nicht nur für Patienten und Besucher, sondern auch für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beider Krankenhäuser wurde der Weihnachtsmarkt im Dezember veranstaltet. An beiden Tagen gab es ein adventliches Programm mit Lesungen und Liedern, Stände mit Deko, Schmuck und Kerzen sowie kulinarische Genüsse. Der Reinerlös wurde an die Aktion Lichtblicke gespendet.

Auf dem Weg

Die Übernahme der beiden Ev. Krankenhäuser durch die Ev. Stiftung Volmarstein im Februar 2012 war bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bethanien mit nicht unerheblichen Ängsten verbunden. Würde man seitens der Stiftung das kleine 145-Betten-Haus halten wollen oder zukünftig eher die Schließung planen? Verstärkt wurde die Unsicherheit durch eine sehr negative Presse, die im Juli des Jahres über das Haus hereinbrach.

Ausgelöst wurde diese durch den Umstand, dass sich die Ehefrau eines unheilbar kranken Patienten an die regionalen Tageszeitungen wandte, schwere Vorwürfe gegen Ärzte und Pflegepersonal des Bethanien erhob und sogar Anzeige erstattete. Fernseh- und Radiosender nahmen das Thema auf und motivierten Zuschauer und Hörer, sich zu melden, wenn auch sie zu diesem Thema etwas beizutragen hätten.

Folge war eine wahre Flut von „Vorfällen“ im Bethanien mit größtenteils unhaltbaren Vorwürfen, die zum Teil zehn Jahre und mehr zurücklagen. Zwar haben sich Geschäftsführung und Öffentlichkeitsarbeit den Medien in einer Pressekonferenz gestellt, so dass die Anschuldigungen relativiert und die Sachverhalte aufgeklärt werden konnten. Folge war jedoch ein erheblicher Imageverlust, der einen zuweilen dramatischen Belegungsrückgang nach sich zog.

Zum Anlass genommen wurde die negative Berichtserstattung von Geschäftsführung und leitenden Mitarbeitern des Ev. Krankenhauses Bethanien, ohnehin geplante neue Strukturen schnell und konsequent auf den Weg zu bringen. So wurde u.a. das Beschwerdemanagement professionalisiert und neu installiert. Im Nachgang einer Mitarbeiterbefragung in der Inneren Medizin wurde eine Arbeitsgruppe Prozessoptimierung gegründet. Ihr Ziel ist es, die Abläufe im internistischen Bereich detailliert zu überprüfen und notwendige Anpassungen zu erwirken. Die Ergebnisse werden zunächst auf einer sogenannten Pilotstation umgesetzt, erprobt und gegebenenfalls überarbeitet. Nach der Testphase sollen die neuen Strukturen dann auf allen anderen Stationen beider Häuser angewendet werden.

Durch die Kommunikation solcher strukturellen Planungen sowie eine weitere Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit konnte der Imageschaden für das Haus weitgehend aufgehoben und das Vertrauen der Patienten zurückgewonnen werden. Ablesen lässt sich dies vor allem an der ab Spätherbst steigenden Belegungszahl, die zum Ende des Jahres wieder auf über 90 % stieg.

Diese Entwicklung sowie die Tatsache, dass bedingt durch den zentralen Einkauf und eine enorme Kostenersparnis zukünftig ein deutlich wirtschaftlicheres Arbeiten möglich wird, lassen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ev. Krankenhauses Bethanien am Ende des Jahres 2012 positiv in die Zukunft schauen, wohl wissend, dass der Entwicklungsprozess längst nicht abgeschlossen ist und weitere Änderungen im Bereich Prozessoptimierung noch viel Engagement und Leistungsbereitschaft erfordern werden.



Dr. Jürgen Hagemeyer,
Ärztliche Leitung

Ev. Krankenhaus Bethanien Fakten

145 Betten (8 Intensivbetten)

Medizinische Klinik 85 Betten

Orthopädie 60 Betten

Klinik für Anästhesie und Intensivtherapie
(nicht bettenführend)

ca. 4.500 stationäre Patienten

ca. 5.000 ambulante Patienten

7,18 Tage durchschnittliche Verweildauer

ca. 17 Millionen EUR Umsatz in 2012



Der Patient im Mittelpunkt



17. Januar. Die kostenlosen Pflegetrainings für Angehörige finden weiterhin großen Anklang. Direkt im Januar boten Schwester Ulla Feuchter und Schwester Karin Winter den ersten Kurs des Jahres 2012 an. Im Vordergrund der Schulungen stehen praktische Übungen zu Lagerungstechniken, Mobilisation und Bewegung, Umgang mit Inkontinenz sowie Ernährungsfragen. Die Kurse finden mehrmals jährlich statt und sind fast immer ausgebucht.



29. März. Was tun im Notfall? Ein ganz besonderes Gesundheitsforum boten Chefärztin Dr. Antje Ahrens und ihr Team Besuchern im März. Lebensrettende Maßnahmen wie Atemspende und Herzdruckmassage wurden nicht nur erklärt, sondern konnten unter fachkundiger Anleitung auch geübt werden. Zudem wurde verständlich erläutert, wie ein Defibrillator funktioniert und wie man ihn anwendet.

04. Juni. Physiotherapeut aus dem Bethanien unterstützt das Olympia-Team. Ein fast 18 Monate währendes Auswahlverfahren hatte André Kalweit über sich ergehen lassen. Dann bekam er den Anruf aus London, in dem ihm mitgeteilt wurde, dass er einer von 5.000 Therapeuten, Ärzten und medizinischen Fachkräften ist, der die Sportler der Olympischen Spiele in London betreut.

27. September. Über Therapiemöglichkeiten und vorbeugende Maßnahmen bei Burnout informierten Dr. Rolf Gonnermann und Marcel Stiebler beim Gesundheitsforum im September. Einen Schwerpunkt legten die Ärzte dabei darauf, wie sich Ansätze aus Medizin und Psychologie kombinieren lassen.

8. November. Welche Endoprothese passt zu mir? Mit dieser Frage beschäftigte sich Dr. Jürgen Hagemeyer beim letzten Gesundheitsforum des Jahres 2012. Der Chefarzt der Orthopädie und Unfallchirurgie gab einen Überblick über moderne künstliche Hüftgelenke und erläuterte verschiedene Operationsmethoden und unterschiedliche Prothesenmodelle. Wie immer, wenn es um Endoprothetik geht, war der Vortrag mit rund 100 Teilnehmern sehr gut besucht.



18. Dezember. Besinnlicher Jahresausklang. Zu einer Vorlesestunde unter dem Motto „Dem alle Engel dienen ...“ luden die ehrenamtlichen Bücherei-mitarbeiterinnen ein. Wie immer lauschten mehr als 20 Gäste bei einer Tasse Kaffee und einem Stück Kuchen den Geschichten, die von Erika Springer, Margarete Ortmeier und ihren Kolleginnen vorgetragen wurden.

Hervorragende Ergebnisse in der Klinik

Die Orthopädische Klinik Volmarstein hat auch 2012 wieder ein sehr gutes Ergebnis erlangt. Grundlage dieses Erfolgs ist der überdurchschnittliche Arbeitseinsatz aller Fachdisziplinen: unserem Team aus Ärzten, Pflegekräften, Mitarbeitern der Sekretariate, der Therapeutischen Dienste und des Sozialdienstes. Trotz der sicherlich hohen Beanspruchung zeichnet sich unser Leistungsangebot nicht nur durch Qualität, sondern nach wie vor durch die Freundlichkeit der Mitarbeitenden aus.

Dies spiegelt sich in Patientenumfragen wider: Die Orthopädische Klinik Volmarstein belegt Spitzenplätze im Gesundheitsnavigator. Danach empfehlen 95 Prozent der in der Fachklinik befragten Patienten unsere Klinik weiter. Damit liegt die Klinik im Umkreis von 100 km auf Platz eins und bundesweit auf Platz sieben. Basis ist die größte Befragung von Klinikpatienten ihrer Art, die die AOK, die Barmer GEK, die Bertelsmann Stiftung und der Bundesverband der Verbraucherzentrale durchführte und an der 450.000 Patienten teilnahmen. Diese Ergebnisse erreichen wir, weil unsere Mitarbeitenden nicht nur sehr gut qualifiziert sind sondern sich in besonderem Maße mit unserer Klinik identifizieren.

Auch 2012 fand wieder das Herbstsymposium in unserer Klinik statt. Dieser fachliche und zwischenmenschliche Austausch mit den niedergelassenen Ärzten der Region ist für uns ein wertvoller Impuls. Gemeinsam mit den Ärzten der Region arbeiten wir in einem Kompetenznetzwerk, bei dem der Patient im Mittelpunkt steht und gerade bei schwerwiegenden Problemen durch kurze Wege schnell Zugang zur optimalen Therapie findet.

Unsere Klinik ist in verschiedene Abteilungen gegliedert. Dieses Konzept hat sich bewährt. Die **Allgemeine Orthopädie und Unfallchirurgie** erfreut sich nach wie vor einer ungebremsten lebhaften Nachfrage. Das Projekt „Rapid Recovery“ wurde im September offiziell abgeschlossen und der Behandlungs-Pfad in die Routine übernommen.

Das spezielle Managementkonzept bei Knie- und Hüftgelenkoperationen beinhaltet die noch engere interdisziplinäre Zusammenarbeit und Kommunikation der einzelnen Fachdisziplinen und nutzt die

Gruppendynamik der zu operierenden Patienten. Die Ergebnisse sind durchgehend positiv, sowohl im Hinblick auf die Patientenzufriedenheit als auch auf die Verweildauerverkürzung und Nachfrage nach dem Programm. In der Regel gehen die Patienten bereits nach einer Woche an nur einem Gehstock in die Reha. Eine Übertragung der Erkenntnisse auf andere Standorte ist bereits in Planung.

Großen Zuspruch erfuhr 2012 die **Tumor- und Revisionschirurgie**. Besonders in der Wechselchirurgie waren steigende Fallzahlen zu verzeichnen. Dies trägt der Tatsache Rechnung, dass Menschen älter werden und somit künstliche Hüft- oder Kniegelenke erneut ersetzt werden müssen. In einer sehr gut besuchten Patientenveranstaltung im August informierte die Abteilung in Vorträgen und mit Infoständen über Ursachen und Behandlungsmöglichkeiten bei schmerzenden Hüft- oder Knieprothesen.

Im Bereich Tumororthopädie ist die Abteilung eng vernetzt mit anderen onkologischen Einrichtungen, um für die Patienten die bestmögliche Therapie abzustimmen. Durch ihre Fachexpertise hat die Tumororthopädie einen einmaligen Stellenwert in der Region und ist eine wesentliche Spezialkompetenz in unserer Klinik.

Die **Wirbelsäulenchirurgie** unserer Klinik baute 2012 ihre umfassende multimodale konservative Therapie aus. Hier zeigt sich die Stärke unserer Fachklinik: zum Wohle der Patienten überprüft unser Team sehr genau, wo Operationen nötig sind und wo konservative Therapie erfolgreich angewendet werden kann. Operativ wird von der Abteilung das gesamte Spektrum der Wirbelsäulenchirurgie eingesetzt – von der Halswirbelsäule bis zur unteren Lendenwirbelsäule inklusive Skoliosechirurgie.

Die Abteilung beteiligte sich 2012 gemeinsam mit der psychosomatischen Funktionsabteilung des Evangelischen Krankenhauses Hagen-Haspe zum ersten Mal am bundesweiten „Aktionstag gegen den Schmerz“. Vorträge und Informationsstände fanden im Juni reges Interesse. Auch in 2013 ist eine Teilnahme an dem Aktionstag am 04. Juni fest eingeplant.

In der **Kinder- und Neuroorthopädie** wurden 2012 über 3.500 ambulante und stationäre Patienten behandelt. Neben operativen Verfahren stellt die Diagnostik und spezielle konservative Therapie die Kernkompetenz der Abteilung dar. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit der Rehamedizin und den Therapiebereichen wurde 2012 weiter ausgebaut.

Die sog. Abklärung von neuroorthopädischen Erkrankungen und deren zielorientierte Behandlung von der OP bis zur langfristigen Rehabilitation – inklusive beruflicher Ausbildung – ist ein für die Region einzigartiges Konzept, dessen Weiterentwicklung in den nächsten Jahren im Fokus der Zusammenarbeit der klinischen Medizin, Rehamedizin und des Physio-Team steht. Dazu gehört auch die Weiterentwicklung der Orthopädietechnik zum regionalen Hilfsmittel-Kompetenzzentrum.

Die **Handchirurgie** unseres Hauses zeichnet sich durch hohe Spezialkompetenz und zufriedene Patienten aus. Dies zeigt die stetig wachsende Fallzahl der Abteilung. Einfache Regeloperationen wie die endoskopische Karpaltunnel-OP bis hin zu komplexen Eingriffen wie Handversteifungen und mikrochirurgische Operationen werden durchgeführt. Auch plastisch-chirurgische Eingriffe gehören zum Spektrum, hierbei sowohl mikrochirurgische Lappenplastiken als auch ästhetisch-chirurgische Eingriffe.

Das Behandlungsspektrum der **Fuß- und Sprunggelenkchirurgie** reichte 2012 von der einfachen Fußerkkrankung wie Hallux Valgus, Zehendeformitäten oder Knorpeltherapie am Sprunggelenk bis zu komplexen Fußkorrekturen, Fußversteifungen und Sehnen transfers. Mit diesem Behandlungsangebot hat sich ein neuer Behandlungsschwerpunkt etabliert.

In einer Feierstunde in der Klinik wurde 2012 Herr Dr. Gert Suppelsna, langjähriger Chefarzt der **Rheumaorthopädie** in den Ruhestand verabschiedet. Selbstverständlich werden wir weiterhin entsprechend unserem Versorgungsauftrag in der Orthopädischen Klinik rheumatologische Patienten hochqualifiziert beraten, behandeln und operieren. Gemeinsam mit den Experten unserer ortho-

pädischen Fachabteilungen in Volmarstein und unserer internistischen Rheumaklinik in Haspe steht ein hochqualifiziertes Team für die Behandlung von Rheumapatienten bereit.



Dr. Benedikt Leiding,
Ärztliche Leitung

Orthopädische Klinik Volmarstein Fakten

135 Betten

Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin

Allgemeine Orthopädie und Unfallchirurgie

Tumororthopädie und Revisionschirurgie

Wirbelsäulenchirurgie

Kinder- und Neuroorthopädie

Hand- und Plastische Chirurgie

Fuß und Sprunggelenkchirurgie

Rheumaorthopädie

Ca. 4400 stationäre Patienten

Ca. 17.000 ambulante Patienten

6,6 Tage durchschnittliche Verweildauer

Ca. 21 Millionen Euro Umsatz in 2012



„Eine Teamleistung auf die wir stolz sind“



5. Juni. Aktionstag gegen den Schmerz: An diesem ersten bundesweiten Aktionstag beteiligte sich die Klinik mit Vorträgen und Informationen für interessierte Besucher und stieß damit auf großes Interesse.

29. August. „Die schmerzende Prothese“: Die Klinik lud ein zu einem Informationsnachmittag für Patienten mit Problemen nach Einbau von Kunstgelenken; es gab Vorträge von Privatdozent Dr. Carsten Gebert und Oberärztin Anne Schulte-Steinberg mit Erläuterungen zum Thema an konkreten Beispielen



November. Zum fünften Mal richtete die Klinik ein Herbstsymposium für Ärzte und medizinisches Fachpersonal der Region aus; ca. 100 Menschen tagten zum Thema „Große und kleine Probleme mit den Bakterien“

Dezember. Die Orthopädische Klinik belegt Spitzenplätze im Gesundheitsnavigator der AOK, der mit neuen Daten aktualisiert wurde. 95 Prozent der in der Fachklinik befragten Patienten empfehlen die Orthopädische Klinik Volmarstein weiter. Damit liegt die Klinik im Umkreis von 100 km auf Platz eins und bundesweit auf Platz sieben. „Diese Spitzenplätze sind eine Teamleistung, auf die wir stolz sind“, betont Frank Bessler, Leiter des Geschäftsbereichs Medizin der Evangelischen Stiftung Volmarstein.





**Forschungsinstitut
Technologie und Behinderung**

„Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“

Die Verbesserung der Lebenssituation von Menschen mit Behinderung sowie älteren Menschen mit Hilfe von Technologie ist schon seit Gründung Auftrag des Forschungsinstituts Technologie und Behinderung (FTB). Die Arbeitsbereiche des FTB unterstützen in Bezug auf Technik und Barrierefreiheit heute die Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK). Dabei ist die Agentur Barrierefrei NRW am FTB mit ihrer Expertise wichtiger Kooperationspartner der Landesregierung bei der Umsetzung des Aktionsplanes „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ auf dem Feld der modernen Barrierefreiheit. Die Agentur Barrierefrei NRW wirkt aktiv und in vielfältiger Weise an der Gestaltung einer inklusiven Gesellschaft mit. Mit ihrem breit angelegten Spektrum an Aufgaben und Leistungen wird die Umsetzung bürgerfreundlicher, praktikabler und kostengünstiger Lösungen zur Herstellung von Barrierefreiheit in Nordrhein-Westfalen unterstützt.

Der Arbeitsschwerpunkt der Agentur Barrierefrei lag in 2012 auf der im Landesaktionsplan verankerten Bestandsaufnahme zur Barrierefreiheit öffentlicher Einrichtungen in NRW. Ziel dieses Projektes ist es, die nach landesweit einheitlichem Standard erhobenen Informationen in einem barrierefreien Internetportal zur Verfügung zu stellen. Betroffene Menschen können anhand dieser Informationen selbst beurteilen, ob sie vor Ort zurechtkommen. Ganz im Sinne der UN-BRK ist das Projekt von einer engen Kooperation mit den Menschen mit Behinderung gekennzeichnet.

Forschungsinstitut Technologie und Behinderung Fakten

15 aktuelle Projekte

Rund 1.000 Besucher im Bereich Wohnberatung, Ausstellung, Demowohnung in 2012

28 Mitarbeiter

Nach erfolgreichem Abschluss der Testphase im Frühjahr, wurden im Sommer von Studierenden der TU Dortmund exemplarisch 30 Gebäude erhoben. Im Oktober konnte auf der RehaCare in Düsseldorf ein Demonstrator des von Informatikern des FTB programmierten Informationsportals vorgestellt werden. Erste Erhebungen in neun Modellregionen starteten in Zusammenarbeit mit den großen Sozial- und Behindertenverbänden im November.

Mit dem Ziel, die notwendige Breite der Barrierefreiheit zu verdeutlichen, richtete die Agentur Barrierefrei im Labor- und Testgebäude des FTB im Mai die Sonderausstellung „Betrachtungsweisen – Kleinwuchs in Gesellschaft und Wissenschaft“ unter Schirmherrschaft von Sozialminister Guntram Schneider aus. Diese vom Bundesverband „Kleinwüchsige Menschen und ihre Familien (BKMF) e.V.“ konzipierte Wanderausstellung war somit erstmals im Ruhrgebiet zu sehen. Es konnte beispielhaft unterstrichen werden, wie wichtig die Berücksichtigung der Anforderungen unterschiedlichster Gruppen bei der Barrierefreiheit ist.

Aufgrund seiner Arbeiten am FTB, an der TU Dortmund und in der Agentur Barrierefrei sowie der damit verbundenen ausgewiesenen Expertise im Bereich der Barrierefreiheit, wurde Prof. Dr. Christian Bühler als Fachexperte in den Inklusionsbeirat des Landes NRW berufen. Dieses neue Gremium, das sich am 20. Dezember 2012 im Landtag konstituierte, hat die Aufgabe, die Regierung bei der Umsetzung des Aktionsplanes „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ zu unterstützen. Darüber hinaus wird sich die Agentur auch im angegliederten Fachbeirat „Barrierefreiheit, Zugänglichkeit und Wohnen“ einbringen.



Prof. Dr. Christian Bühler,
Leitung Forschungsinstitut
Technologie und Behinderung

Inklusion vor Ort



25. Januar. Das FTB unterstützte die Verwaltung der Stadt Wetter beim Abbau von Barrieren im Sinne der Inklusion und beginnt die Erarbeitung des Aktionsplans.



Februar. Die Idee eines Büros für Leichte Sprache entstand; dieses Büro soll Menschen beim Abbau von Hürden im Schriftverkehr helfen.



07. Mai - 02. Juni. Sonderausstellung "Betrachtungsweisen – Kleinwuchs in Gesellschaft und Wissenschaft" im FTB wird auch von Sozialminister Guntram Schneider besucht.



Juli. „Hürdenfrei ins Gotteshaus“: einer von vielen Schritten zum Barriereabbau; das FTB bot der Kirchengemeinde Lösungen z. B. in Form von Rollrampen. Im Sommer entstand außerdem die erste barrierefreie Umkleidekabine im Freibad.

Inklusion vor Ort



Oktober. Eine 30-köpfige russische Delegation, bestehend aus Vertretern aus Ministerien und Behindertenverbänden, informierte sich auf Vermittlung der Internationalen Akademie für Management und Technologie e.V. (INTAMT) im FTB über die Arbeit des Instituts.

Dezember. Professor Dr. Christian Bühler, Leiter des FTB, wurde von der Landesregierung NRW als Experte in den Inklusionsbeirat des Landes berufen; seine Ernennung basiert auf der erfolgreichen Arbeit des FTB im Bereich der Nutzung moderner Technologie im Bereich Behinderung.



November. Das Team der Wohnberatung erhielt Verstärkung; Hans-Werner Geburek kommt als Nachfolger für Alfred Burkl, der seine Aufgaben in geringerem Umfang als bisher ausführt.

Rechenzentrum Volmarstein

Erfolgreiche SAP-Qualifizierung

IS/Social bleibt der Maßstab für SAP-Lösungen im sozialen Bereich. Erneut konnte das von der RZV GmbH entwickelte Klientenmanagement, als SAP Business All-in-One Branchenlösung für Non-Profit-Organisationen, die Prüfungskriterien der SAP AG erfolgreich durchlaufen.

Die Qualifizierung erfolgte diesmal auf Basis der aktuellen ERP-Technologie (ECC 6.0), mit dem erfreulichen Ergebnis, dass IS/Social fit für die technologische SAP-Zukunft ist. Bis zum Jahre 2020 ist die Wartungs- und Investitionssicherheit seitens SAP und RZV garantiert. Damit bleibt IS/Social weiterhin die einzige Branchenlösung im Sozialmarkt, die mit dem Gütesiegel einer SAP-Qualifizierung versehen ist.

Die Kunden profitieren durch die regelmäßigen Prüfungen der SAP AG von einer ausgereiften und zukunftsorientierten Systemstruktur, die komplett in die SAP-ERP-Welt integriert ist.

Als spezialisiertes Verwaltungs- und Abrechnungsprogramm berücksichtigt IS/Social exakt die besonderen Anforderungen sozialer Einrichtungen und bildet hierbei alle erforderlichen Prozesse ab. Aktuell arbeiten 390 Einrichtungen mit über 40.000 Klienten erfolgreich mit der RZV-Branchenlösung auf Basis SAP.

Bestnoten

Bestnoten für das RZVFORUM Personal in Wuppertal. Alle zwei Jahre ist es soweit: Dann öffnen sich die Tore der Historischen Stadthalle Wuppertal zum RZVFORUM Personal. So geschehen am 25. Oktober letzten Jahres, als über 400 Anwender der Einladung des RZV nach Wuppertal gefolgt sind. Im Fokus der Veranstaltung steht, neben dem Schwerpunktthema KIDICAP, der Networking-Charakter.

Dem intensiven Austausch aller Akteure wird beim Anwendertag traditionell viel Zeit und Raum eingeräumt. „Für uns ist das FORUM Personal eine Herzensangelegenheit und keine Pflichtveranstaltung“, betont Manfred Andrae, Geschäftsfeldmanager Personal und Kopf der Kundenveranstaltung.

„Es macht einfach riesig Spaß mit unseren Kunden gemeinsam diesen Tag zu begehen, über die Präsentationen und Personalthemen zu diskutieren und den persönlichen Kontakt zu pflegen.

Der zwischenmenschliche Faktor wird immer einen besonderen Stellenwert bei der Programmgestaltung genießen“. Mit dieser Meinung ist Manfred Andrae nicht allein, die Kunden denken offenbar ähnlich. Dies zeigte nicht nur der enorme Teilnehmerzuspruch, sondern war auch Ergebnis einer nachgelagerten Kundenumfrage. Auf die Frage „Wie beurteilen Sie die Veranstaltung insgesamt?“ haben 49 % der Befragten mit „sehr gut“ geantwortet. Weitere 49% votierten mit der Einschätzung „gut“.

„Das Ergebnis der Umfrage bestätigt unsere positive Einschätzung“, resümiert Peter Bauske vom Marketing, „der Mix aus interessanten Fachthemen, einer Keynote, losgelöst vom Personalwesen, zahlreichen Online-Präsentationen und ausreichend Zeit für einen gemeinsamen Erfahrungsaustausch, trifft augenscheinlich genau den Geschmack unserer Kunden.

Rekordhalter

Für einen besonderen Moment in der Stadthalle sorgte der ehemalige Zehnkämpfer Frank Busemann, Ex-Olympionike und immer noch amtierender Rekordhalter in der Einzeldisziplin 110 Meter Hürden. Seine damalige olympische Zeit von 13,47 Sekunden ist bis heute ungeschlagen. In seiner Keynote „Sieger zweifeln nie, Zweifler siegen nie“ demonstrierte Frank Busemann eindrucksvoll, wie sich Erfolgskomponenten des Zehnkampfes auf das Berufsleben adaptieren lassen. Ansonsten drehte sich an diesem Tag alles rund um das Thema „Effizientes Personalmanagement durch IT-gesteuerte Prozesse“. Hier bietet die RZV GmbH aktuell einige neue unterstützende Module in der Portalumgebung „myRZVpers.on“ an, die die tägliche Arbeit des Personalers spürbar vereinfachen. Sei es die elektronische Personalakte, das Personalkostencontrolling mit OrgChart oder die flexible Bruttoberechnung. Das Interesse an den Impuls-Vorträgen war dementsprechend groß, zahlreiche Teilnehmer nutzten die Gelegenheit, die



Lösungen kennenzulernen. Wer stattdessen lieber den engen Dialog mit den RZV-Mitarbeitern suchte, war auf dem Personal-Marktplatz im großen Saal bestens aufgehoben. Ein eigens konzipierter Präsentationsturm erlaubte alle Facetten der Portallösung aufzurufen und Fragestellungen und Anregungen im System zu diskutieren.

Kurzum: Ein gelungener Tag, der die Gäste des RZV mit vielen Informationen und neuen Ideen für das IT-gestützte Personalmanagement versorgte. Zufriedene Gesichter allenthalben, wobei drei Kunden noch etwas mehr strahlten: Sie waren die glücklichen Gewinner des großen Gewinnspiels und traten mit drei attraktiven Preisen die Rückfahrt in die Heimat an.



Martin Backhaus,
Dr. Stefan Wolf,
Geschäftsführung

RZV Fakten

Geschäftsfeld Krankenhaus
Krankenhäuser die mit RZV-Verfahren
(SAP und/oder MCC)
148 mit ca.36.000 Betten,

Geschäftsfeld soziale Einrichtungen
Soziale Einrichtungen mit dem RZV-Klientenmanagement
IS/Social: 368 Einrichtungen mit ca. 40.000 Plätzen,

Geschäftsfeld Personal
Personalkunden mit der RZV-Portallösung myRZVpers.on:
390 Einrichtungen mit mtl. über 300.000
Personalabrechnungen.

184 Mitarbeiter gesamt (156 Vollzeit, 28 Teilzeit),



Ehrenamt

Bildung und Personalentwicklung

Fundraising

Inklusion

Öffentlichkeitsarbeit

Stiftungsrat & Kuratorium

Viele helfende Hände

In allen Bereichen unserer Stiftung waren 2012 Menschen ehrenamtlich tätig. Und ihre Anzahl ist auch 2012 weiter angestiegen. Rund 150 Frauen und Männer engagieren sich ein- oder mehrmals pro Woche in unseren Einrichtungen. Die Vielfalt ist enorm: Zuhören, Begleiten, Kreativität bei Festen und Feiern oder aktive Freizeitangebote gehören dazu. So gibt es zum Beispiel eine Pfadfindergruppe, fleißige helfende Hände im Café, Besuchsdienste im Krankenhaus und in unseren stationären Einrichtungen, Singkreise oder Bastelnachmittage und vieles mehr. Sogar handwerkliche Arbeiten gehören seit 2012 zu den regelmäßigen ehrenamtlichen Tätigkeiten. Zusätzlich engagierten sich rund 250 Ehrenamtliche an einzelnen Tagen des Jahres. Dazu gehört zum Beispiel der Motorradclub, der seit vielen Jahren jeden Sommer einen Ausflug mit behinderten Kindern macht. Und ebenso die vielen Helferinnen und Helfer beim Adventsmarkt, ohne die eine solche Veranstaltung nicht möglich wäre.

Das Referat Ehrenamt steht seit August 2012 unter neuer Leitung. Andreas Vesper übernahm das Amt von Christian Graf. Der Diakon koordiniert die ehrenamtliche Tätigkeit in der ESV. Er begleitet die Menschen, die sich in der ESV engagieren. Er organisiert Fortbildungen, pflegt den Austausch und Kontakt bei gemeinsamen Veranstaltungen wie den Weihnachtsfeiern oder Ausflügen. Eine Fortbildung zum Thema Demenz fand breites

Interesse bei den Ehrenamtlichen der Altenhilfe. Für das Jahr 2013 ist ein erster Ehrenamtstag geplant mit einem gemeinsamen Gottesdienst, einem Impulsreferat sowie dem geselligen Austausch beim Essen. Ehrenamt führt zu mehr Lebensqualität für die Menschen in unseren Einrichtungen.

Im Namen der Evangelischen Stiftung Volmarstein an dieser Stelle ganz herzlichen Dank!



Diakon Andreas Vesper
Werkstatt für behinderte Menschen
Hartmannstr. 24
58300 Wetter
Tel: 0 23 35/639 - 1040

Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer sind in unserer Stiftung herzlich willkommen. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten sich zu engagieren. Egal, ob Sie einmal pro Woche oder einmal im Jahr helfen wollen, ob Sie handwerklich begabt, musikalisch, naturverbunden oder einfach nur offen für Neues sind: Schenken Sie uns Ihre Zeit! Ehrenamtlich Mitarbeitende sind in der ESV versichert. Fahrt- und Materialkosten werden erstattet.



Kontinuität und Konzentration

Im Jahr 2012 ist das interne Bildungsangebot inhaltlich wieder entlang der aus den Geschäfts- und Handlungsbereichen formulierten Bedarfe bestimmt worden. Alle wichtigen Themenbereiche, die in den letzten Jahren Qualifizierung erforderten, sind auch im Bildungsjahr 2012 wieder durch Fortbildungsangebote fachlich gestützt worden. Neben dieser Kontinuität ist jedoch die Angebotsmenge mit dem Ziel reduziert worden, dass die gewollten und als wichtig erklärten Veranstaltungen auch tatsächlich stattfinden können. Daher wies der Katalog 2012 einige Themenangebote aus, die ohne festgelegte Terminsetzung bei erklärtem Bedarf vom Referat organisiert werden konnten. So gelingt es besser, passgenauer zu realisieren, was die Teams für ihre Arbeit brauchen. Wichtig blieb und bleibt der Erhalt von Fachkundigkeit im Rehabilitationsgeschehen, die Sicherung der Schulung gesetzlich verpflichteten Know-hows in den Bereichen Brandschutz, Arbeitsschutz, Hygiene und Betriebsmedizin, Gesundheitsförderung und die Qualifizierung gelingender, wertschätzender Kommunikation.

In 2012 wurde die zertifizierte Führungskräftequalifizierung ‚Kommunikation‘ mit einem ergebnisreichen zukunftsplanenden Workshop erfolgreich abgeschlossen. Zudem wurde 2012 das von der Stiftung initiierte und von der „Aktion Mensch“ unterstützte Vorprojekt zur Entwicklung und Etablierung eines inklusiven Erwachsenenbildungsangebotes in der Region Ennepe-Ruhr erfolgreich abgeschlossen. Nach der ersten Inklusionskonferenz Erwachsenenbildung, die im September 2012 in der Stiftung stattfand und einen Kooperationsverbund wichtiger Bildungsanbieter in der Region konstituierte, ist zu erwarten, dass ein mehrjähriges Folgeprojekt in 2013 die Realisierung inklusiver Erwachsenenbildung sichert.

Die in 2012 angebotenen Bildungsmaßnahmen zur Organisations- und Personalentwicklung werden auf dem Hintergrund der Strategieplanungen, die in 2013 erste Grundaussagen zur Stiftungsentwicklung zur Folge haben werden, in 2013 sicher noch bedeutender werden. Und überhaupt werden die wesentlichen Aussagen der vom Vorstand mit den Mitarbeitenden über ein Jahr entwickelten „Strategie 2020“ die Bildungsplanungen der nächsten Jahre deutlich prägen. Zielausgerichtet und

budgetgerecht werden auch die internen Bildungsmaßnahmen den strategischen Maßgaben folgen - Bildung soll und muss realisiert werden, weil wir die Qualität unserer Dienstleistungen erhalten und verbessern müssen und wollen. Und das gegenüber und mit mittlerweile 3400 Mitarbeitenden, deren Bildungsbedarfe und Bildungsnotwendigkeiten bei aller Ausrichtung auf Schwerpunkte und Hauptlinien vielfältig bleiben.

Erste Seminare, die von Mitarbeitenden aus Dortmund gestaltet wurden, haben in 2012 schon stattgefunden; und viele der Seminarangebote des ja schon in 2011 entwickelten Bildungsprogramms für 2012, als die Dortmunder Häuser noch nicht zur Stiftung gehörten, wurden auch von Dortmunder KollegInnen besucht. Für 2013 wird erstmals ein Bildungsangebot aufgestellt werden müssen, dass die Bedarfe der DortmunderInnen von Anfang an mit einbezieht. Bei den größer werdenden Aufgaben - auch im Bildungsgeschehen - helfen sicherlich Angebote, Kraft schöpfend inne zu halten, wie es die „Oase Diakonie“ wie in den Jahren zuvor auch wieder in 2012 so gelungen ermöglichte.

Die logistischen und organisatorischen Voraussetzungen für eine gelingende Referatsarbeit sind in 2012 durch den Umzug des Teams in gut ausgestattete Räumlichkeiten im Haus Martha geschaffen worden. In 2013 wird durch personale Stabilisierung die Qualität des



internen Bildungsgeschehens den zukünftigen, steigenden Anforderungen angemessen gesichert.

Dr. Frank Herrath,
Stabsstelle Bildung und
Personalentwicklung

Bildung Fakten

2600 Anmeldungen gingen im Jahr 2012 im Referat Fort- und Weiterbildung ein,

279 Veranstaltungen wurden durchgeführt.

Jahresspendenprojekt Marianne-Behrs-Haus erfolgreich abgeschlossen

Nach zweijähriger Laufzeit konnte im Jahr 2012 das Spendenprojekt „Marianne-Behrs-Haus“ abgeschlossen werden. Insgesamt war die Resonanz ausgesprochen positiv. Ausschließlich für das Kinderhaus gingen 1.553 Spendenbuchungen ein. Die Gesamtspendensumme für das Kinderhaus betrug 168.359,08 Euro (ohne Fördergelder). Damit lag die Resonanz in Bezug auf die Privatspenden über dem Wert der Privatspenden für das vorherige Spendenprojekt „Neue Mitte“.

Mit der Datenschutzreform ist die Adressnutzung der Kundendaten der Evangelischen Stiftung Volmarstein für Spendenwerbung in den vergangenen Jahren stark eingeschränkt worden. Auf den vielfachen Wunsch gemeinnütziger Einrichtungen und Verbände hin, stellt die Neufassung des § 28 Abs. 3 S. 2 Nr. 3 BDSG allerdings ausdrücklich klar, dass „für Zwecke der Werbung für Spenden, die nach § 10 b Abs. 1 und § 34 g des Einkommenssteuergesetzes steuerbegünstigt sind“ die Verarbeitung und Nutzung personenbezogener Daten ohne vorherige Einwilligung der Betroffenen zulässig bleiben.

Voraussetzung ist insoweit allerdings, dass es sich um „Daten über Angehörige einer Personengruppe handelt, die sich auf die Zugehörigkeit des Betroffenen zu dieser Personengruppe, seine Berufs-, Branchen- oder Geschäftsbezeichnung, seinen Namen, Titel, akademischen Grad, seine Anschrift und sein Geburtsjahr beschränken und die Verarbeitung oder Nutzung“ für die Spendenwerbung erforderlich ist.

Um nicht gegen datenschutzrechtliche Bestimmungen zu verstoßen, hat sich die Evangelische Stiftung Volmarstein in den vergangenen drei Jahren mit der Nutzung von neuen Daten sehr zurückgehalten und ausschließlich mit der bereits vorhandenen Hausliste gearbeitet – das Spendenaufkommen ist auch vor diesem Hintergrund zu betrachten und sehr positiv. Der Anteil der Ausgaben für Spendenwerbung wurde auch 2012 erneut reduziert und liegt, gemessen am Gesamtspendenanteil, bei einem prozentualen Anteil von weit unter 5%. Seit 2012 trägt die Evangelische Stiftung Volmarstein das Spendensiegel des Deutschen

Spendenrates. Für das kommende Jahr 2013 wurde das Jahresspendenprojekt „Wohnanlage Gert Osthaus“ ins Leben gerufen, dass wir zeitnah bewerben wollen. Die Gesamtkosten der Wohnanlage belaufen sich auf rund 3 Mio. Euro. Circa 1,4 Millionen Euro sind von der Evangelische Stiftung Volmarstein über Eigenmittel zu tragen.



Julia Neumann,
Referentin
Öffentlichkeitsarbeit / Spenden

Insgesamt setzen sich Spenden 2012 wie folgt zusammen:

Zweckgebundene Spenden	173.293,- Euro
Allgemeinspenden	136.564,- Euro
Vermächtnisse	258.191,- Euro
Fördergelder Aktion Mensch	164.520,- Euro
Hans-Grünwald-Stiftung	118.145,- Euro
Sachspenden	18.101,- Euro
Förderverein Forschung	19.785,- Euro
Zuweisung von Geldauflagen	1.560,- Euro
Gesamtspenden zzgl. Fördergelder und Zuwendungen in kleinerem Umfang	890.159,- Euro

Allen Spenderinnen und Spendern herzlichen Dank für die Unterstützung.

Vielfältige Hilfe



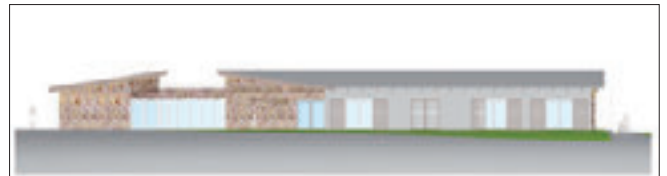
10. Januar. AVU Netz GmbH unterstützt die Oberlinschule mit 5.000 €; eine schöne Geste, bei der die AVU auf Weihnachtspresents für Kunden und Geschäftspartner im letzten Jahr verzichtete und das Geld an die OLS spendete.



03. Februar. Symbolische Scheckübergabe über 10.000 € von der Sparda-Bank; hiermit unterstützte die Bank die Ev. Stiftung Volmarstein finanziell bei der Anschaffung eines neuen Spezialbusses.



06. März. Im Rahmen einer offiziellen Spendenübergabe durch den Vorstandsvorsitzenden Henning Kreke, erhielt die ESV eine symbolischen Scheck in Höhe von 12.500 € von der Douglas Holding.



20. Juli. Die „Aktion Mensch“ fördert den Bau des Marianne-Behrs-Haus mit 110.000 €.



05. September. Volmarsteiner Geschäftsleute spendeten gemeinschaftlich eine komplette Fußballausrüstung für die Jugendlichen des BBW und ermöglichen ein Benefiz-Turnier mit Grillen – ein tolles Gemeinschaftsprojekt!

Oktober 2012. „Open Streetmap“, ein UN-Projekt zur Erstellung von barrierefreien Daten für das Internet, wird von der „Aktion Mensch“ mit 3694 € finanziell gefördert.

Inklusion konkret

Seit der von der Stiftung initiierten, Impuls gebenden Auftaktveranstaltung „Ichbinwiedu“ im März 2010 haben die Bemühungen um die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention in der ESV und in der Gemeinde nicht nur nicht nachgelassen, sondern an Intensität gewonnen.

Das Kalenderjahr 2012 war für diese Anstrengungen ein Jahr der weiteren Klärung der Alltagsaufgaben für die Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen am gesellschaftlichen Leben.

Es war und ist das nachdrückliche, kontinuierliche Engagement vieler mit langem Atem erforderlich, um im kommunalen Raum nachhaltig dafür zu sorgen, dass strukturelle wie alltäglich konkrete Behinderungen abgebaut werden.

In Folge des Beschlusses des Runden Tisches bei seiner Sitzung im November 2011, wurde im Jahr 2012 der kommunale Aktionsplan

„Menschengerechte Stadt Wetter“

entwickelt - das ist sicher das wichtigste und arbeitsintensivste Ergebnis zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention in der Region.

In sechs Fachforen wurde erfolgreich gearbeitet - recherchiert, diskutiert, notwendige und machbare Perspektiven eines inklusiven Gemeinwesens formuliert.

Die Themen der Fachforen waren

- Arbeit und Berufsausbildung,
- Bildung,
- Wohnen und Bauen,
- Öffentlicher Raum,
- Kultur, Freizeit und Sport,
- Bewusstseinsbildung und Kommunikation,
- Inklusive Verwaltung.

Im Dezember beim 6. Runden Tisch wurden die Ergebnisse der Fachforenarbeit präsentiert und diskutiert,

so dass plangemäß im März 2013 der Aktionsplan dem Rat der Stadt Wetter zur Würdigung und Umsetzung vorgelegt werden konnte. In allen Fachforen wie in der kommunalen Steuerungsgruppe haben Mitarbeitende der ESV mitgewirkt, gestützt durch solide interne Abstimmung ihr Know-how und ihre Ideen eingebracht.

Erwachsenenbildung

Als weiteres großes Projekt ist die Stiftungsinitiative „Erwachsenenbildung für Menschen mit Behinderung im Ennepe-Ruhr-Kreis aufstellen und nachhaltig sichern“ einen bedeutenden Schritt voran gekommen: Ende 2012 ist das von der „Aktion Mensch“ finanziell unterstützte Vorlaufprojekt erfolgreich abgeschlossen worden.

Ziel dieses Projektes war und ist die Schaffung einer soliden Basis zur Aufstellung eines bedarfsgerechten inklusiven Erwachsenenbildungsangebots in der Region. Es entstand ein tragfähiger Kooperationsverbund von Bildungsanbietenden, VertreterInnen von Behindertenselbstvertretungsgruppen, an der Themenumsetzung interessierten handicapteten Menschen und Hochschulpartnern.

Das für 2013 bei der „Aktion Mensch“ zu beantragende Folgehauptprojekt wird mitgestaltet von der Volkshochschule Witten/Wetter/Herdecke, der Stadt Wetter, ihrem Behindertenbeauftragten, dem Behindertenbeirat und dem „Runden Tisch“, vom Fachbereich Soziales und Gesundheit des Ennepe-Ruhr-Kreises, der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer Hagen, vom Frauenheim Wengern, der Hattinger Theresia-Albers-Stiftung, dem Zentrum für gesellschaftliches Lernen und soziale Verantwortung der Universität Duisburg-Essen, der Evangelischen Fachhochschule Rheinland/Westfalen/Lippe Bochum und InVerte, Böhler & Fischer.

Im September tagte im Berufsbildungswerk der ESV die „1. Inklusionskonferenz Erwachsenenbildung in der Region EN“, bei der erste Verabredungen für die weitere Zusammenarbeit getroffen wurden. So ist der Grundstein gelegt für eine weitere, dreijährige

Projektphase, an deren Ende ein bleibendes, bedarfsgerechtes Erwachsenenbildungsangebot stehen soll.

Sexualität und Behinderung

Ebenfalls im September 2012 fand in der Stiftung eine interne Fachveranstaltung zum Thema „Sexualität und Behinderung“ statt.

Bereits 2011 wurden stiftungsweit gültige Leitlinien zur Sexualitätsbegleitung und zum Handeln bei sexuellen Grenzverletzungen zur Sicherung der sexualitätsbezogenen Menschenrechte von Menschen mit Behinderungen von einer kontinuierlich tagenden Fachgruppe erarbeitet. Somit konnten im September von eben dieser Gruppe erarbeitete Medien in leichter Sprache der Stiftungsarbeit zur Verfügung gestellt werden, die den Menschen, die in der Stiftung leben, ein mit der ESV kooperierendes Beratungsnetz zur Verfügung stellen („Das Info-Heft“) und sie stärken, sexuelle Grenzüberschreitungen nicht zu erdulden (Leporello „Sex – nur wenn ich das will!“).

Für eine ständige Zusammenarbeit zu sexualitätsbezogenen Themen konnten wir gewinnen: Die AIDS-Hilfe Hagen, die Pro Familia Beratungsstelle Witten, die Hagener Erziehungs-, Familien und Lebensberatungsstelle „ZeitRaum“, die Hagener Mädchen- und Frauenberatungsstelle „Frauen helfen Frauen“, die psychosoziale Pro Familia-Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die von sexueller Gewalt oder sexuellem Missbrauch betroffen sind „Horizonte“, die evangelische Beratungsstelle für Partnerschaftsprobleme, Familienplanung, Schwangerschaftskonfliktberatung und Lebensfragen „SichtWeise“ in Hagen und die Schwelmer HIV-Beratungsstelle des Ennepe-Ruhr-Kreises.

Damit steht den in der Stiftung lebenden und arbeitenden Menschen ein solides sexualitätsbezogenes Hilfenetz zu Verfügung.

Die Kölner Juraprofessorin Dr. Julia Zinsmeister, die der Stiftung als externe Fachberaterin zum Themenzusammenhang „Sexualität, Behinderung und Gewalt“ verbunden ist, sorgte durch ihre Facheingabe bei der

Septembertagung schließlich für Rechtsklarheit im Umgang mit sexueller Selbstbestimmung der in der Stiftung betreuten Menschen mit Behinderung.

Stiftung intern

In der stiftungsinternen Prozessentwicklungskonferenz im November 2011 präsentierten die Selbstvertretungen eine erste Erklärung zu dem, was ihnen „Umsetzung der BRK“ bedeutet. „Nichts über uns ohne uns!“ - dass die Umsetzung der Behindertenrechtskonvention nicht ohne die Menschen geschieht, dafür braucht es Einsatz und Bewusstseinsbildung. Ein großer Erfolg dieser Anstrengung im Jahr 2012 ist es daher, dass eine „Rätekonferenz“ von 25 Mitgliedern der unterschiedlichen Selbstvertretungen im Stiftungsbereich im Oktober einen mit fünf Personen besetzten „Räterat“ gewählt hat. Außerdem gab es bei dieser Konferenz Informationen zur BRK, der ESV-Maßnahmen zu ihrer Verwirklichung und zur kommunalen Aktionsplaninitiative in leichter Sprache.

Zu den Themenbereichen „Wohnen und Leben“, „Mobilität und Verkehr“ und „Bildung“ trugen die Konferenzteilnehmenden Erfahrungen, Hoffnungen, Wünsche und Ziele zusammen.

Der „Räterat“ wird zukünftig – auch gerade zu diesen Konferenzergebnissen – mit dem Vorstand direkt kommunizieren. Eine nächste Rätekonferenz ist für das Frühjahr 2013 geplant.

Spektakuläre Doppelaktion

Am 5. Mai 2012, dem Europäischen Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung, erlebte Wetter eine spektakuläre Doppelaktion: Der 30-jährige, beinamputierte Student Alexander Biermann seilte sich vom Rathausturm ab, in der Hand eine Fahne mit der Aufschrift „ichbinwiedu“.

Patrick Schulte, ein Auszubildender aus dem Berufsbildungswerk ließ sich am Turm der Martinskirche mit

seinem Rollstuhl und dem Banner „Wir lassen uns nicht behindern!“ 20 Meter hochziehen, unterstützt von den Hochseilgartenfachkräften der ESV und gefilmt vom WDR-Team der Aktuellen Stunde.

Die Botschaft: Barrieren sind da, sie zu überwinden – und gemeinsam schaffen wir es gegen jede Behinderung.

Büro für leichte Sprache

Dass ein „Büro für leichte Sprache“ als Landesaktionsplanprojekt „Eine Gesellschaft für alle – NRW inklusiv“ zu Beginn des Jahres 2013 nun schließlich und endlich nach Wetter kommt - beantragt von der ESV, wenn auch auf Grund von Landeshaushaltssparmaßnahmen vom Land nur für ein Jahr projektunterstützt - dafür haben der zähe Einsatz der Leitung des FTB für die Sache gegenüber den Entscheidern und die zahlreichen Initiativen der FTB-Mitarbeiterin Annika Nietzio für die Realisierung vieler Texte in leichter Sprache im Verlauf des Jahres 2012 gesorgt – geschrieben für die Stiftung, für die Stadt Wetter, für den Aktionsplanprozess. Es ist sicher, dass auf Grund der vielen in 2012 schon dringend formulierten Anfragen für die Tätigkeit einer solchen Fachstelle die Arbeit des Büros in 2013 auf vielfältigen Bedarf trifft. Intern liegt dem Vorstand schon ein Konzept für die zukünftige Gestaltung barrierefreier Kommunikation in der Stiftung vor, mit dem die ESV in einem weiteren Bereich der Umsetzung der Maßgaben der Behindertenrechtskonvention vorbildlich voran geht.

Auch der „Volmarsteiner Gruß“ berichtete - wie schon 2010 und 2011 – mit einem Heft schwerpunktmäßig von den Aktivitäten zur Umsetzung der Behindertenrechtskonvention: Auf dem Titel die Aktion am Martinskirchturm, im Heft ein ausführliches Interview mit dem Mitarbeiter der Orthopädischen Schuhtechnik Dirk Pfeiffer, der sich unter anderem im Aktionsbündnis barrierefreies Wetter, im kommunalen Behindertenbeirat und in der Steuerungsgruppe zur Erstellung des kommunalen Aktionsplans „Menschengerechte Stadt Wetter“ engagiert, zudem ein Bericht über die erste

Inklusionskonferenz Erwachsenenbildung und zum sich entwickelnden Kulturangebot des Volmarsteiner Cafés „Mittendrin“.

2012 war somit ein weiteres Jahr intensiver Anstrengungen, den Prozess der Umsetzung der Behindertenrechtskonvention in der Stiftung und in der Gemeinde kontinuierlich und mit langem Atem voran zu bringen. Die regelmäßige Beratung der bereichsübergreifenden ESV-Steuerungsgruppe hat dazu beigetragen, es ist das Thema weiterhin als Bildungsthema im Angebot an die Mitarbeitenden und auch die themenbezogene Kooperation mit dem Zentrum für Planung und Evaluation sozialer Dienste der Universität Siegen hilft der Stabilisierung dieses komplexen, vielgliedrigen Prozesses. Ein großes Glück ist es natürlich immer wieder, eine Einrichtung wie das Forschungsinstitut Technologie und Behinderung in den eigenen Reihen zu wissen, die für das Thema „Barrierefreiheit“ mit Ausstrahlung weit über Nordrhein-Westfalen hinaus wissenschaftliche Expertise zur Verfügung stellt, um die Teilhabe von Menschen mit Behinderung nicht bloß auf dem Papier zu reklamieren, sondern alltagsspürbar zu verwirklichen.

(Dr. Frank Herrath)



Bewusstsein bilden, aufmerksam machen

„Öffentlichkeitsarbeit ist so wichtig“

„Bewusstseinsbildung und Kommunikation“ hieß eines von insgesamt sechs Fachforen, die sich Anfang 2012 in der Evangelischen Stiftung Volmarstein zur Entwicklung eines kommunalen Aktionsplans bildeten. Dieser Aktionsplan soll ein weiterer Schritt zur Verwirklichung der UN-Behindertenrechtskonvention nicht nur in der Stiftung Volmarstein, sondern auch in der Stadt Wetter sein.

Bewusstseinsbildung erreicht man unter anderem durch gezielte Öffentlichkeitsarbeit. So haben wir in unseren Veröffentlichungen immer wieder bewusst den Blick auf Menschen mit Behinderungen gelenkt. Wir haben sie portraitiert, um zu zeigen, wie sie ihren Alltag meistern. So konnten sich die Leser des ESV-Magazins „Volmarsteiner Gruß“, Ausgabe 1.2012 ein Bild von drei starken Frauen machen: Nicole Kieller, Kanika Papenhoff und Sophia Speer. Sie zeigen in bemerkenswerter Weise, wie sie trotz zum Teil sehr schwerer Behinderung den Lebensmut nicht sinken lassen, sondern erfolgreich im Beruf ihre Frau stehen.

„Trotz allem Verzicht bin ich froh, dass ich so bin, wie ich bin. Ich bin glücklich – wenn auch mit Einschränkungen – laufen, sprechen und trotz Behinderung noch viele andere Dinge machen zu können. Auch mit einer körperlichen Einschränkung ist man immer noch ein normaler Mensch“, sagt Sophia Speer. Auch in der Weihnachtsausgabe (2.2012) wurden Menschen vorgestellt, die durch ihren Mut, durch ihre Kreativität und durch ihre Lebensbejahung beeindruckten. Dirk Pfeiffer erzählt zum Beispiel in einem Interview, wie er es durch seinen starken Willen geschafft hat, trotz angeborener spastischer Behinderung ein eigenständiges, erfüllendes Leben zu führen und anderen Mut zu machen. Dirk Pfeiffer: „Ich liebe mein Leben“. Auch in Zeitungsveröffentlichungen portraitierten wir immer wieder Menschen mit Behinderungen und erzählen, wie sie mit der nötigen Unterstützung ihr Leben erfolgreich gestalten. Insgesamt 61 Artikel sind dazu im Jahr 2012 lokal und regional erschienen. Im Frühjahr 2012 sorgten zwei spektakuläre Aktionen für öffentliche Aufmerksamkeit. Alexander Biermann, ein 30-jähriger Student aus Wetter,

seilte sich am Rathausturm in Wetter ab, in der Hand eine Fahne mit der Aufschrift „ichbinwiedu“ schwenkend. Der junge Mann hat nur ein Bein. Am selben Tag ließ sich der Auszubildende Patrick Schulte per Seilzug in seinem Rollstuhl sitzend 20 Meter am Turm der Martinskirche in der Evangelischen Stiftung Volmarstein hochziehen.

Dabei entrollte er ein Banner mit der Aufschrift „Wir lassen uns nicht behindern!“ Das war ein mediales Ereignis, zu dem das WDR-Fernsehen einen überregionalen Beitrag gesendet hat und auf den Mantelseiten der Zeitungen berichtet wurde. Allein diese wenigen Beispiele aus dem Jahr 2012 machen deutlich, wie wichtig es ist, immer wieder Geschichten von den Menschen zu erzählen, um die es eigentlich geht. Die in der Stiftung Volmarstein lebenden und arbeitenden Menschen mit Behinderungen geben dem Unternehmen „Volmarstein“ ein Gesicht. „Öffentlichkeitsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit und immer wieder Öffentlichkeitsarbeit. Dafür gehe ich immer wieder raus. Öffentlichkeitsarbeit ist so wichtig.“ So sieht es auch Dirk Pfeiffer. (Carola Wolny-Hubrich)

Team Öffentlichkeitsarbeit ab 2013:

Astrid Nonn (Leitung Öffentlichkeitsarbeit)
Aufgabengebiet: Bereich Medizin, Bereich Altenhilfe
Mitarbeiterzeitung, Projektarbeit

Julia Neumann (Referentin Öffentlichkeitsarbeit)
Aufgabengebiet: Bereich Rehabilitation, Fundraising,
Magazin Volmarsteiner Gruß

Sabrina Springer (Referentin Öffentlichkeitsarbeit)
Aufgabengebiet: Buchhaltung Spendenwesen,
Pflege Homepages, Öffentlichkeitsarbeit allgemein



Astrid Nonn, Julia Neumann, Sabrina Springer

Der Stiftungsrat

Der Stiftungsrat überwacht die Erfüllung des Stiftungszwecks. Er beschließt über die grundsätzlichen Fragen, die die Arbeit der Evangelischen Stiftung Volmarstein betreffen, insbesondere über strategische und wirtschaftliche Angelegenheiten.

Vorsitzender:



Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick

Hauptgeschäftsführer der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer (SIHK), wurde zum 1. April 2012 vom Stiftungsrat der Evangelischen Stiftung Volmarstein zu seinem neuen Vorsitzenden gewählt. Dr. Rapp-Frick ist Nachfolger von Hans-Dieter Oelkers, der mit Vollendung seines 75. Lebensjahres aus seinem Amt als Vorsitzender und aus dem Stiftungsrat ausschied.

Weitere Mitglieder:



Dr. Hans-Tjabert Conring

stellvertretender Vorsitzender.
Landeskirchenrat im Landeskirchenamt
Evangelische Kirche von Westfalen



Pfarrer Bernd Becker

Superintendent
Kirchenkreis Hagen



Dr. Hans-Adolf Burbach

stellvertretender Vorsitzender
Diplom-Kaufmann,
vereidigter Buchprüfer und Steuerberater
in Hagen



Pfarrer Jürgen Schäfer

Vorstandsvorsitzender
des Diakoniezentrums Haspe e.V.

Das Kuratorium

Das Kuratorium berät den Stiftungsrat bei der Erfüllung seiner Aufgaben. Bei der Bestellung der Kuratoriumsmitglieder sollen laut Satzung in angemessener Weise die Verbindung der Evangelischen Stiftung Volmarstein mit Kirche und Diakonie, die Zusammenarbeit mit Vertretern des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens und fachliche Beratungskompetenz berücksichtigt werden. Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende sollen ebenfalls zum Kuratorium gehören.

Mitglieder:

Rüdiger Frohn, Staatssekretär a. D.	Dirk Pfeiffer Vertreter Bewohnerbeirat Behindertenhilfe
Dr. h.c. Hans-Peter Rapp-Frick, lt. Satzung geborenes Mitglied	Frank Hasenberg, Bürgermeister Stadt Wetter
Dr. Roland Bäcker, Rechtsanwalt und Notar, Hagen	Wolfgang Jörg, Mdl
Rolf Bilstein, bilstein group	Doris Klappert, Vertreterin Bewohnerbeirat Altenhilfe
Regina van Dinther, Mdl	Dr. Jörn Kreke, DOUGLAS HOLDING AG
Siegfried Feinbier-Vogt, Mitarbeitervertretung	Dipl.-Ing. Matthias Nettmann, Unternehmer, Hagen
	Klaus Winterhoff Juristischer Vizepräsident der Evangelischen Kirche von Westfalen
	Pfarrerin Bettina Wirsching Ev. Kirchengemeinde Lütgendortmund
	Christine Keil-Paust Rechtsanwältin Dortmund Ev. Kirchengemeinde Dortmund-Hörde



Impressum

Herausgeber:

Evangelische Stiftung Volmarstein · Hartmannstraße 24 · 58300 Wetter · Telefon 0 23 35/639 - 0

Verantwortlich für den Inhalt:

Pfarrer Jürgen Dittrich, Vorstandsvorsitzender

Redaktion:

Astrid Nonn (verantwortlich)

Fotos:

Team Öffentlichkeitsarbeit

Layout:

Marina Sunkel, Andreas Kersting (verantwortlich)

Die Gestaltung und der Druck erfolgen im Rahmen der Erstausbildung behinderter junger Menschen im Fachbereich Druck- und Medientechnik des Berufsbildungswerks der Evangelischen Stiftung Volmarstein.

